Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Hof. Ad. Scheh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Nietzsch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 300

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, außer auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 2. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Bestellungen

auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" für die Monate

Mai und Juni

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang der Erzählung „Irrthümer" von F. Arnefeldt unentgeltlich nachgeliefert.

Die Maifeier der Arbeiter.

Nach dem geringen Erfolg, welchen im vergangenen Jahre die Agitationen für eine allgemeine Arbeiterfeier gehabt hatten, konnte man mit Sicherheit vorhersehen, daß es ein vergebliches Bemühen sein würde, die große Masse der Arbeiter nach und nach für den Gedanken einer alljährlich zu wiederholenden Demonstration zu gewinnen. Ohne daß uns bisher Meldungen von auswärts über den Verlauf des heutigen Tages vorliegen, können wir bereits sagen, daß derselbe noch ruhiger und wirkungsloser vorübergehen wird, als der 1. Mai des vorigen Jahres. Die Stimmung in den Arbeiterkreisen ist nun einmal der damit beabsichtigten Kundgebung für den Achtstundentag nicht günstig. Es muß konstatirt werden, daß von jener Spannung, welche im vorigen Jahre in weiteren Kreisen der Bevölkerung vor dem 1. Mai bemerkbar war, diesmal absolut nichts sichtbar geworden ist. Weder mit Erwartung, noch gar mit Besorgniß ist, soweit unsere Informationen reichen, in der Hauptstadt oder sonst irgendwo in Deutschland, dem Arbeiterfeiertage entgegengesehen worden. Diese durchgehende Gleichgiltigkeit der Stimmung, sowohl in den Arbeitermassen, wie in den Kreisen des nichtsozialistischen Publikums, ist gerade das Bezeichnende für den Stand der sogenannten Bewegung, welche, bei der allgemeinen und vollkommenen Ruhe, diese Bezeichnung ganz und gar nicht verdient. Es wäre durchaus überflüssig gewesen, die Arbeiter in der Presse oder in den vorher stattgehabten Versammlungen vor Ausschreitungen zu warnen. Es bot sich keine Gelegenheit, eine etwa vorhandene Demonstrationslust zu zügeln. Umgekehrt würde es wahrscheinlich sehr schwer geworden sein, eine kriegerische Stimmung in den Arbeitern zu entfachen, wenn dies beabsichtigt gewesen wäre. Man darf wohl sagen, daß zur Zeit die Arbeitnehmer in allen Zweigen der Industrie und des Gewerbes froh sind, wenn sie ihren regelmäßigen Erwerb und ihre sichere, obwohl bescheidene, Existenz haben. Und wenn daneben dem in allen Klassen vorhandenen Bedürfniß des Raisonnirens Genüge gethan werden kann, so vermischen sich die beiden Gebiete des materiellen Existenzkampfes und des leeren Doktrinarismus viel weniger, als noch vor einem Jahre.

Soweit es möglich ist, über das allgemeine Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Urtheil zu fällen, läßt sich wohl sagen, daß dieses Verhältniß zur Zeit ein befriedigenderes ist, als in den letzten Jahren. Die Neigung zu Arbeitseinstellungen hat ersichtlich abgenommen und die Einsicht, daß bei der gegenwärtigen allgemeinen Geschäftslage auch den Arbeitgebern das Leben nicht leicht gemacht ist, hat bei den ruhig denkenden Arbeitern mehr und mehr Boden gewonnen. Das Alles wird natürlich nicht hindern, daß an den Orten, wo heut oder am Sonntag Arbeiterversammlungen stattfinden, die „imposanten Kundgebungen" für die sozialistische Sache ihren gewöhnlichen Verlauf nehmen. Es werden große Reden gehalten werden, die den Parteiblättern Stoff zu langen Berichten bieten werden. Was diese Reden enthalten, weiß man allerdings schon vorher, und nur die gläubigsten Anhänger können noch eine Befriedigung darin finden, dieselben Tiraden stets wieder zu hören. Auch die üblichen Resolutionen für den Achtstundentag werden gefaßt werden, aber dabei wird es auch sein Bewenden behalten. Wenn die Arbeiter, trotzdem sie über die praktische Undurchführbarkeit dieser Forderung nicht in Zweifel sein können, eine vorübergehende Genugthuung darin finden, sie wieder einmal auszusprechen, so kann man ihnen dies wohl gönnen. Viele von denen, welche sich heut für den Achtstundentag begeistern, würden ihr Votum sofort zurücknehmen, wenn demselben praktische Folge gegeben werden sollte.

Daß der Gedanke der Maifeier ein recht unglücklicher war, werden die sozialistischen Führer längst eingesehen haben, und sie würden wohl etwas darum geben, wenn sie denselben nicht erst zur Ausführung gebracht hätten. So wie die Sache sich praktisch gestaltet hat, kann diese Kundgebung nur dazu dienen, den bürgerlichen Kreisen zu zeigen, daß die große Masse der arbeitenden Bevölkerung doch sehr weit davon entfernt ist, Denjenigen, die sich zu ihren Führern aufwerfen, blind zu folgen. Tausende werden an den heut und am 3. Mai stattfindenden Arbeiterversammlungen theilnehmen, zum Theil mit Interesse für die sozialdemokratische Idee, zum Theil aber auch nur aus Neugier oder in Folge äußerer Anregung, Hunderttausende aber lassen den Arbeiterfeiertag vorübergehen, ohne sich durch denselben in ihrem gewohnten Tagewerk stören zu lassen. So ist es diesmal und so wird es auch in den kommenden Jahren sein, wenn die sozialdemokratischen Führer es nicht vorziehen sollten, diese nutzlose Demonstration aufzugeben.

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. Mai. In Finanzkreisen muß ein großes Interesse an der Förderung des russischen Kredits bestehen. So oft die Börse sich für das Steigen der russischen Werthe erwärmt, kommen Nachrichten über die angeblich unmittelbar bevorstehende Wiederzulassung jener Werthe zur Lombardirung bei der Reichsbank. Solche Gerüchte werden auch jetzt verbreitet. Wir haben uns bemüht, ihre Richtigkeit festzustellen, und wir können sagen, daß von der angekündigten Maßregel an Stellen, die es wissen müßten, nichts bekannt ist. Wie schon früher auf Erkundigungen aus demselben Anlaß ist aber auch jetzt hinzugefügt worden, daß man aus der Sache keine übertriebene Prinzipienfrage mache. Wenn die Umstände darnach sind, d. h., wenn Rußland sich zu einem Nachlassen des Zustandes wirthschaftspolitischer Gespanntheit uns gegenüber entschließt, wird den russischen Papieren die Beleihungsfähigkeit zurückgegeben werden. Sollte es sich bewahrheiten, was gegenwärtig ebenfalls in Finanzkreisen verlautet, daß handelspolitische Vereinbarungen zwischen Berlin und Petersburg im Gange sind, so würde eine bezügliche Verfügung vielleicht nicht fern sein. Aber jene Verhandlungen und nun gar Vereinbarungen stehen offenbar noch in sehr weitem Felde. — — Bemerkenswertherweise sind die stärksten Angriffe auf die Schrift des Generals v. Boguslawski zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit vom Auslande gekommen. Oesterreichische und französische Militär-Fachblätter wetteifern in Zurückweisung der Boguslawskischen Vorschläge. Eines dieser Blätter, die in Wien erscheinende „Reichswehr" ist in seiner Kritik so ausfallend gewesen, daß Herr v. Boguslawski sich eine solche Sprache in einem Privatbriefe an die Redaktion entschieden verbitten mußte, worauf dann die „Reichswehr" diese persönlichen Spitzen in einer späteren Nummer ausdrücklich zurücknahm. Es ist eigenthümlich genug, daß sich gerade die Militärs unserer Nachbarstaaten den Kopf des Herrn v. Boguslawski mit Vorliebe zerbrechen; bei uns wird über die Schrift des Generals weit ruhiger und vor allem unbefangener geurtheilt, und selbst aus den Einwendungen unserer militärischen Zeitschriften leuchtet zwischen den Zeilen ein größerer oder geringerer Grad von Zustimmung hervor. — — In sächsischen „reichstreuen" Kreisen wird jetzt offen dafür agitirt, durch den fortwährenden Ruf und die unablässige Mahnung des „Volks" den Kaiser zur Rückberufung des Fürsten Bismarck zu bewegen. Gedichte, die in schlechten Versen und noch schlechterer Gedankenentwickelung den Monarchen aufforderten, sozusagen dem Fürsten Bismarck Abbitte zu leisten, sind öfter zitirt worden; sie waren ein Produkt der Stimmung, die durch jene anfangs versteckte, jetzt vollkommen planmäßige Agitation in manchen Kreisen geweckt worden ist. Wie listig diese Agitation verfährt, dafür folgendes Beispiel: Die „Dresd. Ztg.", ein unbedeutendes Blatt, das seinen politischen Standpunkt wiederholt gewechselt hat, brachte ein Gedicht der erwähnten Art, überschrieben: „Wer bleibt uns noch?", dessen fünft letzte und viert letzte Strophen lauten: „Das deutsche Volk, Es klaget seine Todten (!). Doch sagt, wie kommts, daß ohne Lieb' und Ehre Sein Bismarck bleibt? Wohl sehnet sich das Volk nach seinem Kanzler, Schier frühlingsmächtig regen sich die Triebe Der Lieb und Treu." Nach zwei weiteren Strophen mit gleich unbeholfenem Ausdruck heißt der Schluß: „O Zollernfürst! So ruf ihn denn! Laß lebend zu den Todten Nicht zählen Deutschlands besten, treu'sten Kämpen! Heil Dir, Heil ihm!" Das „Leipzig. Tagebl.", welches zuerst die offene Agitation für die Erzwingung der Rückkehr des Reichskanzlers in sein Amt begonnen hatte, druckt dieses „Gedicht" ab und bezeichnet dabei die „Dresd. Ztg." als fortschrittlich! So wird durch ein einziges, wohlberechnetes Wort der Inhalt des Gedichts, nämlich die Forderung der Rückberufung Bismarcks zu einer politisch ernsten Sache erhoben und zugleich der Eindruck geweckt, daß der Wunsch der Rückkehr des Fürsten bis in die Fortschrittspartei hinein gehegt werde. Aber noch mehr. In derselben Nummer druckt das „Leipz. Tagebl." auch das Westarpsche Gedicht ab mit den Versen: „Drum geh' zu ihm; er ist ein rauher Krieger, Dem schäumend kocht das ungebärd'ge Blut; Du bist noch jung, sei Deines Grolls Besieger." Das Blatt nimmt dann zu dem Inhalt des Gedichts von seinem politischen Standpunkt aus Stellung. Das sächsische Blatt giebt zu: „Vom streng monarchischen Standpunkt aus mag man der einen oder anderen Stelle eine geschicktere Fassung wünschen". Dagegen erklärt es für unbestreitbar, „daß die Mehrheit des deutschen Volks mit dem Wunsche übereinstimmt." Wer kühler urtheilt, wird zunächst nur die Frage aufwerfen: Theilt die Mehrheit der sächsischen Parteigenossen des Blattes dessen Standpunkt in der Frage, ob dem Kaiser die Rückberufung des Fürsten Bismarck abgerungen werden soll? Wir können konstatiren, daß dieser Standpunkt allerdings unter den sächsischen Reichstreuen viele Anhänger hat; aber ein großer Theil von ihnen ist auch durch die Auslassungen ihres Parteiblattes höchst peinlich berührt. Welcher Theil die Mehrheit bildet, wagen wir nicht zu entscheiden.

— An dem Besuche des Kaisers von Rußland bei unserem Kaiserhofe ist, wie ein aus Hofkreisen zumeist gut informirter Berichterstatter mittheilt, nicht mehr zu zweifeln, da jetzt dem Zaren für die Dauer seines Aufenthalts, der im Laufe des Monats August in Aussicht genommen ist, Schloß Babelsberg bei Potsdam zur Verfügung gestellt ist.

— Die Arbeiten zur Herstellung einer unmittelbaren Telegraphenverbindung zwischen Berlin und London werden in den nächsten Tagen beginnen.

— Die von uns bereits erwähnte Antwort des Reichskanzlers von Caprivi auf die Eingabe der 13 000 Ostfriesen in der Angelegenheit der Auricher Soldaten hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, 23. April 1891.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß die Immediateingabe, welche Sie im Verein mit einer großen Zahl anderer Bewohner Ostfrieslands im vorigen Monat an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtet haben, von Allerhöchster Stelle mir zur weiteren Veranlassung zugefertigt worden ist. Soweit sich die Vorstellung mit den Aeußerungen beschäftigt, welche der Herr Kriegsminister in der Reichstagssitzung vom 13. d. aus Anlaß eines Vorfalles in Aurich über ostfriesische Rekruten und Lehrer gethan hat, trifft sie mit dem Inhalte der Interpellation zusammen, die von den Abgeordneten Hacke und van Hülst eingebracht und in der Sitzung vom 13. d. M. zur Besprechung gekommen ist. Ew. Wohlgeboren werden von den Verhandlungen Kenntniß genommen und ersehen haben, daß die Herren Interpellanten sich durch die Aufklärung, welche ich abzugeben in der Lage war, für befriedigt erklärten. Ich darf annehmen, daß Ew. Wohlgeboren, sowie die Mitunterzeichner der Immediateingabe diesem Vorgange sich anschließen und damit die Angelegenheit gleichfalls als erledigt erachten. Wenn die Vorstellung des Weiteren dem Schmerze Ausdruck giebt, daß die Liebe und Treue der Ostfriesen zu Kaiser und Reich, ihre Anhänglichkeit an das preußische Herrscherhaus in Zweifel gezogen seien, so werden Ew. Wohlgeboren aus den Verhandlungen im Reichstage die Ueberzeugung gewonnen haben, daß zu einer solchen Annahme ein Grund nicht vorgelegen hat und daß auch von keiner Seite die geistige, sowie die militärische Tüchtigkeit des friesischen Stammes unterschätzt worden ist. Es haben aber Se. Majestät der Kaiser und König mich noch besonders zu beauftragen geruht, ich solle die Unterzeichner der Immediateingabe wissen lassen, daß Allerhöchstihnen die loyale Gesinnung der ostfriesischen Bevölkerung wohlbekannt sei, und es solle derselben für die Kundgebung dieser Gesinnung Allerhöchstihr Dank ausgesprochen werden. Indem ich mich dieses Auftrages mit besonderer Freude hiermit entledige, stelle ich Ew. Wohlgeboren ergebenst anheim, den Mitunterzeichnern der Vorstellung von dem Vorstehenden gefälligst gleichfalls Mittheilung zu machen.

v. Caprivi.

— Wir haben in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit genommen, die „Köln. Ztg.", das Welt-Annoncenblatt, in seinem hetzerischen, gemeinschädlichen Treiben gebührend zu kennzeichnen. Charakteristisch für die Verdrehungskünste des edlen Organs ist heute wieder einmal folgende Auslassung:

„Seit den Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung" über den Welfenfonds" — so schreibt die rheinische Wetterfahne — „und seine Verwaltung und Verwendung hat sich in einer gewissen achtungsbedürftigen Abart der deutschen Presse eine Fluth von tugendhaften und entrüsteten Erörterungen ergossen, welche man kurzweg als Gewäsch kennzeichnen kann. Im Publikum sind über die Verwendung des Welfenfonds für die deutsche Presse vielfach abenteuerliche Vorstellungen verbreitet. Dagegen giebt es im ganzen deutschen Reich keinen auch nur halbwegs unterrichteten Journalisten oder Politiker, der nicht ganz genau wüßte, daß für Preßzwecke aus dem Welfenfonds höchstens ganz unerhebliche Summen für untergeordnete Blättchen lokaler Bedeutung verwendet worden sind. Wenn sich darnach Persönlichkeiten finden, welche öffentlich mit gegentheiligen Andeutungen und Anspielungen unfaßbarer Natur hervortreten, so ist das lediglich ein neuer Beleg für die alte Erfahrung, daß der Parteihaß oft zu Ehrabschneidungen und Verleumdungen verleitet."

Die „Köln. Ztg." sich Andern gegenüber über Parteihaß, Ehrabschneidung und Verleumdung, diese der offiziösen Presse

so geläufigen Dinge, beklagen zu hören, wirkt allein schon auf jeden nicht nur halbwegs unterrichteten Journalisten und Politiker, sondern wohl auch auf jeden nur halbwegs unterrichteten Zeitungsleser erschütternd komisch. Wenn aber die „Köln. Ztg." mit der Behauptung, daß für die Presse nur wenig Geld aus dem Welfenfonds geflossen sei, nach berühmten Mustern das vormalige Bestehen einer offiziösen Presse im großen Stil ableugnen will — worauf das Ganze hinausläuft — so zeigt sie sich wieder einmal im ganzen Glanze ihrer Heuchlerkunst. Daß Blätter, wie die „Köln. Ztg." direkt mit Geld bestochen sind, hat nie ein Mensch behauptet, daß aber für ein solches „Weltblatt" wichtige Nachrichten aus dem Auswärtigen Amt und den Ministerien aus erster Hand viel wichtiger sind als Geld, versteht sich für jeden nur „halbwegs" Urtheilsfähigen am Rande. Kein Berliner Zeitungs-Korrespondent hat aber bei den Ministern, besonders bei Bismarck so viel und erfolgreich antichambrirt, als der Vertreter der „Köln. Ztg.", wie männiglich bekannt.

— Die „Neue Züricher Zeitung" macht auf das Zusammentreffen von Moltkes Beisetzung und Bismarcks Wahl in Geestemünde aufmerksam und schreibt:

„Fast zur selben Zeit, da Moltke beigesetzt werden soll, wird in Geestemünde die Stichwahl für Bismarck stattfinden. Der große Schweiger war stets ein weit ausschauender Mann, und so hat er auch seinen strategischen Vormarsch in den Himmel angetreten, in demselben Augenblick, da er auf Erden bald in die Lage kommen konnte, als Mitglied des deutschen Reichstages entweder auf des Kaisers Seite gegen Bismarck, oder auf Bismarcks Seite gegen den Kaiser parlamentarisch fechten zu müssen."

— Der fromme „Reichsbote" zitirt die bekannten Aeußerungen der „Hamb. Nachr." nach dem Tode Moltke's und bemerkt dazu: „Selbst über das frische Grab Moltke's schießt also das Hamburger republikanische Organ seine Pfeile ab gegen unsern Kaiser und seine Räthe. Das Hamburger Organ mag sich beruhigen; die Wacht am Rhein steht auch heute noch fest .... Man muß in den „Hamb. Nachr." für alle edleren Empfindungen abgestorben sein, daß man sich solches zu Schulden kommen läßt." — Also Fürst Bismarck hetzt in einem „republikanischen" Blatte gegen Kaiser und Reich! Das haben in den Zeiten des verflossenen Reichskanzlers nur die allerschlimmsten „Reichsfeinde" gethan.

— Angesichts der gegenwärtigen schutzzöllnerischen Bestrebungen in Frankreich wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, in hiesigen maßgebenden Kreisen ernsthaft erwogen, die Konvention über den wechselseitigen Schutz des Eigenthums an literarischen und künstlerischen Werken, sobald dies zulässig ist, zu kündigen, falls Frankreich in der That sich selbst mit einer chinesischen Zollmauer vom internationalen Verkehr abschließen sollte. Auf den Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages vom 10. Mai 1871 könnte sich Frankreich keineswegs berufen, da die in diesem Artikel festgesetzte „Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation" sich nur auf die Handelsverträge bezieht. Die Konvention für den wechselseitigen Schutz des Eigenthums an literarischen und künstlerischen Werken bildete den Gegenstand von besonderen Festsetzungen.

Köln, 30. April. Auch die „Köln. Ztg." meldet jetzt: Die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind abgeschlossen. Sie bedürfen nur noch der äußeren Paragraphirung. Morgen beginnen in Berlin unter Vorsitz v. Böttticher's die Berathungen der Vertreter der Reichsbehörden und der preußischen Behörden behufs Festsetzung der Grundlagen, welche dem mit der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrage deutscherseits zu Grunde gelegt werden sollen. Die eigentlichen Verhandlungen mit der Schweiz werden, gemeinschaftlich mit den österreichischen Bevollmächtigten, am 15. Mai in Wien beginnen.

Aus Baden, 30. April. Der Frankf. Ztg." wird geschrieben: Der alljährliche Ordensregen, der vorgestern sehr reichlich niederging, berücksichtigt auch 16 einfache Arbeiter, die seit 45 Jahren in dem gleichen Hause thätig sind. Die höheren Auszeichnungen fielen, wie in einem bureaukratischen Staate zu erwarten, in überwiegender Mehrheit den Juristen und Kameralisten zu.

Oesterreich-Ungarn.

* Der nach Wien telegraphirte, (von uns bereits erwähnte) auf einem Pamphlet gegen die österreichische Armee aufgebaute Artikel der „Hamburg. Nachrichten" ruft dort einen an Erbitterung grenzenden Eindruck hervor. Besonnene Kreise verweisen auf die Laienhaftigkeit des betreffenden Pamphlets und erinnern an Kaiser Wilhelms Wort über die Waffenbrüderschaft beider Heere, sowie an das glänzende Urtheil, welches Graf Waldersee vor zwei Jahren über die österreichische Armee fällte.

Es handelt sich, wie unsere Leser wissen, um eine unter dem Titel „Offene Worte über die österreichisch-ungarische Armee von A. v. E." betitelten Broschüre, in welcher die österreichische Infanterie einer scharfen Kritik unterzogen wird, der Kavallerie und Feldartillerie aber volle Anerkennung gespendet wird.

Rußland und Polen.

* Die Judenausweisungen nehmen in Rußland ungeheure Dimensionen an. Wie dem „Standard" aus Petersburg telegraphirt wird, hat der Zar selbst die Initiative zu der Ausweisung der jüdischen Handwerker aus Moskau ergriffen. Der betreffende Ukas habe die größte Erregung unter den Mitgliedern des Reichsrathes und allen hervorragenden Beamten „außerhalb einer gewissen Partei" hervorgerufen. Wie die Moskauer „Deutsche Zeitung" hört, wird zunächst der Modus bei Ausweisung der betreffenden Juden beobachtet werden, daß denjenigen, deren Pässe bereits abgelaufen sind, keine neuen Aufenthaltsscheine ertheilt werden, so daß dieselben also zunächst an die Reihe kämen. Die Uebrigen verlassen Moskau, falls nicht spezielle Bestimmungen über Einzelne getroffen werden, nach Maßgabe des Termins ihrer Aufenthaltsscheine. Frühere jüdische Soldaten, die sich nach Ableistung der Militärpflicht als Handwerker in Moskau niedergelassen haben, unterliegen der neuen Maßregel nicht. Am Palmsonntag (26. April n. St.) waren es 690 Juden, welche in Folge einer Polizei-Razzia von Moskau abreisen mußten. Eine nächtliche Razzia in der Vorstadt Sarjadie vernichtete 160 Existenzen. Die Strenge, mit welcher die Verordnung ausgeführt wird, veranlaßt viele Juden, welche das Recht haben, in Moskau zu bleiben, freiwillig auszuwandern. Die russisch-nationalen Blätter hoffen, der „N. Fr. Pr." zufolge, von der zu gewärtigenden Wirksamkeit des Großfürsten Sergei als Generalgouverneur von Moskau die Erfüllung aller ihrer Wünsche und Bestrebungen, namentlich, daß Moskau von allen Juden gesäubert werde. Der Einzug des Großfürsten in Moskau erfolgt am 12. Mai, also vor Eröffnung der französischen Ausstellung. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, den unmittelbaren Anlaß zur Verabschiedung des Fürsten Dolgoruky habe der Umstand gegeben, daß er bei dem letzten Aufenthalte des Großfürsten Sergei in Moskau zu dem aus diesem Anlasse veranstalteten Balle auch den Bankier Poljakow eingeladen hatte und Arm in Arm mit diesem durch den Saal schritt, als er wahrnahm, sein jüdischer Gast werde von den Aristokraten über die Schulter angesehen. — In Kiew haben, der „Daily News" zufolge, 800 jüdische Familien, 4000 Mitglieder zählend, Befehl erhalten, die Stadt sofort zu verlassen. Im Ganzen sollen mindestens 15 000 Juden aus Kiew ausgewiesen werden, meist blutarme Menschen, welche auch an der österreichischen Grenze zurückgewiesen werden. Die Polizei behandele die armen Leute in der härtesten Weise, während Wucherer und andere Personen mit nicht genauer angegebener Beschäftigung die Mittel fänden, um der Ausweisung zu entgehen. Obgleich Odessa innerhalb des Judenrayons liegt, herrscht doch auch dort Unruhe, und die Auswanderung ist in den letzten Wochen viel stärker geworden. Verschiedene jüdische Firmen in Südrußland überlassen ihre Geschäfte Russen und wandern aus. Viele der Leiter solcher Häuser sind Russen, haben aber dadurch, daß sie außerhalb Rußlands wohnen, fremde Staatsbürgerschaft erworben und ihre Stellung in Rußland muß durch Erlaubnißscheine von den Ministern des Aeußeren, der Finanzen und des Innern garantirt werden. Diese Erlaubniß kann jeder Zeit zurückgezogen werden und die Inhaber dieser Geschäfte müssen dann binnen 6 Monaten liquidiren und das Land verlassen.

Nach Meldungen aus Moskau erklärten sich viele Juden bereit, um der Ausweisung zu entgehen, zum Christenthum überzutreten. Es wurde dieses aber als gesetzwidrig bezeichnet.

* Von russischen Rüstungen und Truppenverschiebungen nach der russischen Westgrenze liefen in jüngster Zeit allerlei Gerüchte um, welche zum Theil auf Uebertreibungen beruhten, zum Theil erfunden waren. Wie ein telegraphischer Bericht der „Voss. Ztg." aus London besagt, umfassen nach einer Petersburger Meldung des „Standard" die strategischen Vorbereitungen Rußlands die Errichtung zweier großer Getreidemagazine in Lukow und Siedlice (Polen) sowie den Bau von sechs wichtigen Heerstraßen in Polen.

* **Warschau,** 28. April. Die hundertjährige Wiederkehr des Tages, an welchem die letzte Verfassung Polens veröffentlicht wurde — es war der 3. Mai 1791 — soll hier zu Lande festlich begangen werden. Von russischer Seite sind in letzter Zeit aus diesem Anlasse beunruhigende Nachrichten über eine revolutionäre Bewegung in der russisch-polnischen Bevölkerung und über gefährliche Kundgebungen, die man gelegentlich der Centennarfeier zu veranstalten beabsichtige, verbreitet worden. Hiergegen hat die gesammte polnische Presse Verwahrung eingelegt, indem alle sieben in Warschau täglich erscheinenden Zeitungen an demselben Tage einen gleichlautenden Artikel brachten, welcher dem Inhalte der Warschauer Korrespondenzen einzelner russischer Blätter nachdrücklich entgegentritt. Die polnische Nation, so heißt es unter anderem darin, wünsche in Ruhe an ihrer Entwickelung zu arbeiten und würde alle diejenigen strenge verurtheilen, die durch unüberlegte Handlungen neues Unglück über die Nation heraufbeschwören würden. Allerdings fehlt es nicht an aufrührerischen Machenschaften von Seiten unzufriedener Elemente. Indeß, wie man der „Pol. Korr." von hier meldet, bestätigen alle bisherigen Anzeichen die Erwartung, daß die aus unbekannter und verdächtiger Quelle herrührenden Aufrufe, welche die Polen zu unbedachten Kundgebungen anläßlich der Centennarfeier der polnischen Verfassung zu verleiten versuchen, auf die Haltung der polnischen Bevölkerung ohne Einfluß bleiben werden. Die Besonnenheit habe sich in allen Kreisen der genannten Bevölkerung behauptet und es sei vorauszusehen, daß der 3. Mai im Königreich Polen ohne Störung der öffentlichen Ruhe verlaufen werde.

Großbritannien und Irland.

* Zum britischen Kriegszuge gegen den Staat Manipur wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

London, 30. April. Nach amtlichen Drahtmeldungen aus Manipur sind die britischen Truppen im Palaste einquartirt. Der flüchtige Herrscher hinterließ eine Botschaft, worin er seine Unschuld betheuert und um eine Untersuchung bittet. Es wird versucht werden, die Flüchtigen einzuholen und gefangen zu nehmen. Die von den Manipuris gefangen genommenen Ghurkas wurden lebend angetroffen.

Nordamerika.

* Nach Meldungen aus New-Orleans wird der Bericht der Großgeschworenen über die von ihnen angestellte Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem blutigen Lynchgericht vom 14. März. d. J. jede Stunde erwartet. Der Bericht werde, wie es heißt, allgemeines Aufsehen erregen, da die Großgeschworenen auch das Treiben der italienischen Verbrechergesellschaften in New-Orleans in ihre Untersuchung gezogen hätten und es für ihre Pflicht hielten, in dem Berichte Antwort auf alle von der italienischen Regierung gegen die Vereinigten Staaten und die Stadt New-Orleans erhobenen Beschuldigungen zu ertheilen. Aus dieser Andeutung läßt sich erkennen, daß die Großgeschworenen von New-Orleans dem Ver-

Kleines Feuilleton.

† **Die rechtliche und soziale Stellung der Frau in den Vereinigten Staaten** war das Thema, welches am Mittwoch Abend vor einem überaus zahlreichen Auditorium in Berlin, Frau Dr. jur. Kempin aus Newyork, Professorin des römischen Rechts, in einem interessanten, klaren und bis zum Schluß die Aufmerksamkeit fesselnden Vortrag behandelte.

Subjektiv sei sie, so führte nach dem „Berl. Tgbl." die Vortragende aus, berechtigt, über dies Thema zu sprechen, da sie selbst Jahre lang in enger Berührung mit der amerikanischen Frauenwelt und den diese bewegenden Fragen gestanden; sie selbst dürfte als Europäerin wohl im Stande sein, ein objektives Urtheil über die amerikanische Frau abzugeben und einen Vergleich zwischen der Europäerin und Amerikanerin zu ziehen.

Objektiv ergebe sich das Zeitgemäße des Themas, weil, wie die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten überhaupt, so auch die rechtliche und soziale Stellung der Frau, in Europa bald über-, bald unterschätzt werde.

Ist die Stellung der Frau in Amerika wirklich so bevorzugt, wie man gewöhnlich bei uns glaubt? Zunächst ist darauf zu antworten, daß keineswegs das, was die Frau in Amerika in sozialer und rechtlicher Hinsicht errungen, ihr als reife Frucht in den Schooß gefallen ist, sondern daß dies Ergebniß eines langen Kampfes ist.

Wohl ist Anfangs der Boden nirgends günstiger gewesen, der Frau eine bevorrechtigte Stellung in der Gesellschaft rechtlich und sozial zu verschaffen und zu sichern, als in den neu gegründeten Kolonien in Amerika. Hier in Virginia wird die Tochter eines Indianerhäuptlings die Friedensvermittlerin zwischen Weißen und Indianern, dort wird in den Ansiedelungen der Puritaner die Frau die Genossin des Mannes im edelsten Sinne des Wortes. Das Quäkerthum leistet in seiner Gleichstellung der Frau mit dem Mann der Lösung der Frauenfrage einen nicht zu unterschätzenden Vorschub. Da drängt der Unabhängigkeitskrieg in den Vereinigten Staaten die Staatsfragen und deren Lösung in den Vordergrund und es vergeht geraume Zeit, ehe die Lösung des Problems der Stellung der Frau wieder energisch aufgegriffen wird. Doch das Recht sucht nach Harmonie, sucht nach Ausgleich zwischen dem rechtlichen und sozialen Dilemma, das sich hier offenbart. Es kann wohl eine Zeitlang irren, aber schließlich wird es doch das Richtige finden.

Das Jahrhundert der Technik eröffnete neue Bahnen: der Mann ist absorbirt von der hastenden Thätigkeit des Erwerbslebens und überläßt gern der Frau das Feld, sobald es sich um Wohlthätigkeitseinrichtungen jedweder Art, Begründung von Schulen, gemeinnützigen Vereinen ꝛc. handelt. Es giebt wohl keine Frage des öffentlichen Lebens, auf die so nach und nach die amerikanische Frau nicht Einfluß genommen hätte.

Hand in Hand damit ging die Aenderung in der Stellung der Frau in dem Erwerbsleben. Bis auf zwei Staaten der Union ist allenthalben der Rechtsgrundsatz durchgeführt, daß die Frau das freie Verfügungsrecht über ihr Vermögen und ihren Erwerb besitzt. Freilich, welche Folgen im guten und bösen Sinne diese Emanzipation für das Gesammtwohl haben wird, das dürfte erst die Zukunft lehren. Das Bedenkliche derselben dürfe jedoch nicht übersehen werden. Im Ganzen aber ist die Stellung der amerikanischen Frau in Erwerb und Beruf durchaus nicht so rosig wie man sie vielfach bei uns schildert. Weder für den ärztlichen, noch für den juristischen, noch für den theologischen und pädagogischen Beruf sei für genügende Vorbildung gesorgt; insbesondere aber sei die praktische Ausübung des einmal ergriffenen Berufes für eine Frau durch das immer noch übermächtige Vorurtheil des Amerikaners nach jeder Richtung sehr erschwert.

Die Entwickelung der Frauenfrage ist somit auch in Amerika eine naturgemäße gewesen, bei der jeder Fußbreit Landes erst in hartem Bemühen errungen worden ist; noch könne man nicht sagen, daß dort die Frage gelöst, daß die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne erreicht sei. Mit einem Appell an die deutschen Mitkämpferinnen schließt die Vortragende; die deutschen Frauen sollen fest stehen und unentwegt für die gute Sache kämpfen; selbst wenn es ein erfolgloser Kampf sei, so sei es doch ein frischer und fröhlicher Kampf — und Kämpfen heißt Leben!

† **Dänische Büffetdamen.** Aus dem nüchternen Lande Dänemark kommt die Nachricht von einem drohenden Ausstand, dessen Entstehungsursache sonderbar genug ist. Die jungen Büffetdamen an den dortigen Eisenbahn- und Schiffsstationen pflegten bisher ihr Kopfhaar à la Frou-Frou — mit Stirnlöckchen — zu frisiren. Die hochlöbliche Eisenbahn- und Schiffsverwaltung, die auch Sittenkommission spielt, fand aber, daß diese Pariser Frisur allzu pikant und anlockend, demnach ganz und gar „unmoralisch" sei. Eines Morgens erhielten alle Büffetdamen Dänemarks einen behördlichen Erlaß zugestellt, der ihnen das weitere Tragen der Frou-Frou-Frisur strengstens untersagt. Das amtliche Schriftstück fügte hinzu, für dänische Mädchen zieme sich die bekannte „Gretchen-Frisur" in Folge ihrer Dezenz und Einfachheit noch am allerbesten. Darob große Revolution im Reiche der dänischen Büffetdamen! Die Anhängerinnen der Frou-Frou-Frisur versammelten sich zu einem „Meeting" und erhoben feierlich Verwahrung gegen den Vorwurf der Unmoralität ihrer Haartracht; eine Rednerin meinte sogar unter dem jubelnden Beifall ihrer Berufsgenossinnen, die berühmte Frisur habe Gretchen durchaus nicht vor dem Falle bewahrt, während man mit Frou-Frou-Kopfputz ganz gut ein ehrsames Mädchen, ja sogar eine alte Jungfer bleiben könne. Die Versammlung beschloß, durch eine Abordnung die genannte Verwaltungsbehörde zur Zurücknahme des Frou-Frou-feindlichen Verbotes aufzufordern, widrigenfalls sämmtliche Büffetdamen Dänemarks vom 1. Mai ab ihren Dienst einstellen würden.

† **Kronprinzessin-Wittwe Stephanie in Monte-Carlo.** Man schreibt der „Meraner Zeitung" aus Monte-Carlo vom 20. v. M.: „Seit drei Tagen werden die Spielsäle von der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie und ihrer Schwester beehrt. Die hohe Frau spielt sehr fleißig am Roulette und gewinnt auch recht fleißig. Gestern, als ich gerade neben der Kronprinzessin 20 Frcs. verspielt hatte, fiel ihr ein Goldstück zu Boden. Als ich es aufhob und mit einer Verbeugung übergab, dankte die Kronprinzessin auf Französisch. Ich antwortete auf Deutsch, worauf sie mich fragte, ob ich ein Oesterreicher sei, was ich bejahte; dann, ob ich schon lange in Monte-Carlo sei, worauf ich erwiderte, daß ich mich in Mentone aufhalte und nur hier und da mein Glück im Monte-Carlo versuche. Die Kronprinzessin frug mich noch, ob ich auch viel gewinne, was ich leider verneinen mußte, worauf sie meinte: „Sie müssen so vorsichtig spielen wie ich, dann werden Sie auch gewinnen." Da in diesem Augenblick ein Herr, ich glaube es war der Prinz Koburg, an die Kronprinzessin herantrat, so war die Unterredung damit beendet. In den Sälen hatte Niemand eine Ahnung, daß die Kronprinzessin da sei. Die Herrschaften spielten von 4 Uhr Nachmittags bis ½8 Uhr Abends und dann noch von ½9 Uhr bis 11 Uhr Nachts immer an ein und demselben Tische. Kronprinzessin Stephanie setzte mit Vorliebe auf Rouge und hie und da auf einzelne Nummern und gewann in der Regel. Heute war die Kronprinzessin wieder allein an demselben Tische zu sehen und betheiligte sich wieder, zumeist gewinnend, sehr fleißig am Spiele.

fahren der Lynche beipflichten und sogar eine Rechtfertigung derselben versuchen werden. Inzwischen soll der italienische Konsul in New-Orleans zugegeben haben, daß die gelynchten Italiener bei den Stadtwahlen ihre Namen in die Wahllisten eingetragen und auch wirklich gewählt haben. Dies sei jedoch nur aus Unkenntniß geschehen, und es habe den Italienern ferngelegen, ihr italienisches Staatsbürgerrecht aufzugeben. Die Feststellung dieses Punktes wird für die Beilegung des Streitfalles von Bedeutung sein. Die in New-Orleans andauernde Aufregung hat vor einigen Tagen durch die Ankunft von 450 Sizilianern neue Nahrung erhalten. Die neuen Ankömmlinge hatten Palermo vor den blutigen Vorgängen vom 14. März verlassen und gehören ohne Ausnahme der niedrigsten und lasterhaftesten Klasse der sizilianischen Bevölkerung an. Eine Anzahl von ihnen ist bereits wegen Tragens von Waffen verhaftet worden, während die übrigen unter strengster polizeilicher Ueberwachung stehen. Die Behörden glauben Beweise für die Annahme zu besitzen, daß die Sizilianer mit einem Racheplan umgehen, umsomehr als sie mit vielen Mitgliedern der Mafia und den Leitern der „Mordgesellschaft" (Assassination Society) in täglicher Verbindung stehen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 29. April. Papa Kaumann, ein jovialer alter Herr, hatte als Mitglied eines fidelen Stammtisches im Südwesten der Stadt eines Abends in einer besonders schweren „Sitzung" seinen Zechkumpanen versprochen, einen Wechsel über 75 M. zahlbar nach seinem Tode und bestimmt für alle Diejenigen, welche seiner Leiche das letzte Geleit gäben, insbesondere für den Stammtisch auszustellen. Flugs war ein Wechselblanket herbeigeschafft, einer der Stammgäste schrieb den Wechsel mit all den humoristischen Zusätzen, welche ihm den Charakter eines Wechsels sofort wieder raubten, aus und Papa Kaumann schrieb seinen Namen quer, während der Wirth seinen Namen als Aussteller darunter setzte. Der Stammtisch wollte jedoch noch sicherer gehen, er verlangte auch die Unterschrift des eingesetzten Universalerben B. und auch diese wurde gegeben, nachdem er von dem Wirthe die Versicherung erhalten, daß es sich ja nur um einen Scherz handele, um den Stammtisch zufrieden zu stellen. Als dann nach dem Tode Kaumanns — das Lokal des Stammtisches hatte inzwischen seinen Inhaber gewechselt — der Stammtisch den Wechsel dem Erben B. präsentirte, wurde dieser sehr ungehalten und zerriß kurzer Hand den Wechsel in mehrere Stücke. Er behauptete, daß die ganze Sache nur „Ulk" gewesen sei und der Wechsel gar nicht zur Präsentation bestimmt war. Der Stammtisch verstand aber den Scherz falsch. Man hielt besondere Versammlungen ab, in welchen über diesen schwierigen Fall eifrigst dabattirt wurde, und das Ende vom Liede war, daß Herr B. am Dienstag unter der Anklage der widerrechtlichen Vernichtung einer Urkunde vor Gericht zu erscheinen hatte. Er gab das Zerreißen des Papieres zu, behaupete aber nach wie vor, daß dasselbe überhaupt keine Urkunde gewesen, sondern nur aus Scherz geschrieben worden sei. Ihm trat der gesamte Stammtisch in corpore gegenüber und jeder der Betheiligten wand dem Papa Kaumann noch einen Kranz der Dankbarkeit und versicherte, daß dieser Wechsel ein ganz ernsthaft aufzufassendes Vermächtniß seines guten Herzens sei. Der Alte habe seinen Zechgenossen bei seinem Tode „auch einen vergnügten Tag" machen wollen und überdies sei der Wechsel vorschriftsmäßig gestempelt und girirt. — Der Staatsanwalt theilte im Wesentlichen die Ansicht des Stammtisches und beantragte eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung. Nach Ansicht des Gerichtshofes war das beschriebene Stück Papier, auf welchem gar keine Zahlungszeit und auch nur der ganz unbestimmte Begriff der „Stammgäste" angegeben war, überhaupt keine rechtsgiltige Urkunde und der Angeklagte konnte den „Wechsel" mit Recht für werthlos halten, als er ihn zerriß.

* **Braunschweig,** 30. April. Das Schwurgericht verurtheilte nach viertägiger Verhandlung den Soldaten des 92. Regiments, einen Offiziersburschen, welcher durch 12 Brandstiftungen Braunschweig eine Zeit lang in Schrecken versetzt hatte, zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe.

Würzburg, 30. April. Das Militärbezirksgericht verurtheilte den Premierlieutenant Jakob Fasel von Würzburg im 18. Infanterie-Regiment Zweibrücken wegen Unterschlagung und eigenmächtiger Entfernung zu fünf Monaten Gefängniß und Entlassung aus dem Heere.

Lokales.

Posen, den 1. Mai.

* **Halten der Züge im Eichwald.** Im Eichwalde halten nun wieder täglich die Züge, welche Posen 10 Uhr 40 Min. Vormittags und 2 Uhr 51 Min. Nachmittags verlassen; von den nach Posen fahrenden Zügen halten im Eichwald gleichfalls zwei, nämlich um 2 Uhr 1 Min. und um 6 Uhr 9 Min. Nachmittags. An Sonn- und Feiertagen wird außerdem auch der um 6 Uhr 50 Min. Vormittags von Posen abgehende Zug im Eichwalde halten.

* **Polytechnische Gesellschaft.** In der vorletzten Sitzung hielt Herr Foerster einen Vortrag über neuere Nebelbildapparate. Der Vortragende erklärte zunächst die optischen Grundgesetze der Glaslinsen, ihre Lichtberechnung, Brennweite und ihre Wirkungsweise in Kombinationen zu Fernröhren, der Laterna-Magica und dem Nebelbildapparate. Die nach den gegebenen Erläuterungen von Herrn Foerster mittelst eines neuen Apparats hervorgebrachten Bilder entsprachen allen Erwartungen, namentlich Photographien z. B. vom Posener Rathhaus und vom Herrn Foerster selbst mit der Unterschrift „Gute Nacht" als Schlußbild verfehlten ihre Wirkung nicht. — In der letzten Sitzung hielt Herr Stadtbaurath Grüder einen Vortrag über die direkte Umwandlung von Wärme in Elektrizität durch die Thermosäule. Schon im Jahre 1825 entdeckte Seebeck, daß ein elektrischer Strom durch Erwärmung der Verbindungsstelle heterogener Metallstäbe, beispielsweise Wismuth und Antimon; die Ursache dieser Wirkung nennt man thermoelektrische oder kurz Thermoströme. Der einfache Seebeckische Apparat, bei welchem die thermo-elektrische Wirkung durch Ablenkung einer Galvanoscopnadel hervorgerufen, die thermo-elektrische Säule von Nobili, bei welcher schon die geringe Wärme der Hand ausreicht, um thermo-elektrische Wärme zu erzeugen und endlich die neueren Thermosäulen von Noë und Clamond wurden von dem Vortragenden demonstrirt und herumgereicht. In neuester Zeit hat nun der Ingenieur Gülcher in Berlin mit dem Fabrikanten Pintch daselbst eine Thermosäule konstruirt und patentirt erhalten, welche bei einem Quantum von 200—205 Liter Gas pro Stunde und einem Widerstand von 0,4 Ohm. eine elektromotorische Kraft von 3,5 Volt. und einen totalen Effekt von 15,31 Volt. Ampire giebt; man erhält hiernach für 1 Kbmtr. Gas einen Nutzeffekt von 74,7 Volt-Ampire. Dies ist bereits mehr als drei Mal so viel gegenüber den Noëschen und Clamondschen Säulen, welche pro Kbmtr. Gas nur 24 Volt-Ampire ergeben. Der Vortragende setzte hierauf die neue Gülcher-Pintchesche Thermosäule in Betrieb; der Gasverbrauch wurde an einem Experimentir-Gasmesser genau auf 205 Liter pro Stunde regulirt und durch einen Gasdruckregulator auf gleichem Konsum erhalten. Ein parallel zur genannten Thermosäule geschalteter Spannungsmesser zeigte nach wenigen Minuten eine elektromotorische Kraft von 3,5 Volt. und ein Strommesser gab zwischen den Klemmen 4—5 Ampire. Mit der Thermosäule wurden nun einige galvanoplastische und elektrolytische Arbeiten vorgenommen, ferner eine kleine elektrische Dynamomaschine in Bewegung gesetzt, ein Wasserzersetzungsapparat eingeschaltet und dergleichen mehr.

—b. **Der Zweigverein der Gustav-Adolfstiftung der Stadt Posen** hielt gestern Nachmittag um 6 Uhr im Konfirmandenzimmer bei der Kreuzkirche seine Generalversammlung ab. In derselben wurde zum Vorsitzenden Herr Superintendent Zehn wiedergewählt, zum Schriftführer Herr Pastor Springborn; an Stelle des nach Berlin versetzten Herrn Gymnasialdirektor Nötel wurde Herr Gymnasialdirektor Leuchtenberger zum Schatzmeister gewählt. Der Vorsitzende erstattete hierauf Bericht über die Jahresrechnung und auf Antrag der Revisoren wurde dem Schatzmeister Entlastung ertheilt. An den Hauptverein werden 450 Mark abgeführt. Zu Abgeordneten für das Jahresfest des Provinzial-Vereins, das am 2. und 3. Juni d. J. in Meseritz stattfinden wird, wurden die Herren Superintendent Zehn und Geheimer Regierungsrath Polte mit dem Rechte der Substitution gewählt. Zu Revisoren der Jahresrechnung des Provinzialvereins wurden wiedergewählt die Herren Schulrath Gabriel, Seminarlehrer Krumbhorn und Pastor Loycke.

—b. **Der Zweigverein der deutschen Lutherstiftung in der Stadt Posen** hatte gestern Nachmittag um 6½ Uhr gleichfalls im Konfirmanden-Zimmer bei der Kreuz-Kirche seine General-Versammlung. In derselben wurde zunächst der Vorstand wiedergewählt, dann erstattete Herr Kommerzienrath Andersch Bericht über die Jahresrechnung, nach welcher über 200 Mark an den Hauptverein abgeführt werden. Dem Schatzmeister wurde Entlastung ertheilt und sodann zum Abgeordneten für die Provinzialversammlung der Lutherstiftung, die gleichfalls in Meseritz am 3. Juni stattfindet, Herr Divisionspfarrer Meinke mit dem Rechte der Substitution gewählt.

d. **Der Verein polnischer Bürger in Berlin,** welcher den Zweck verfolgt, sich gegenseitig in der Muttersprache fortzubilden, die Kinder in dieser Sprache zu unterrichten, sowie die gesellige Unterhaltung zu pflegen, zählt gegenwärtig 63 Mitglieder; als Beirath des Vereins fungirt Herr v. Koscielski; die Anzahl der auf Kosten des Vereins in der polnischen Muttersprache unterrichteten Kinder betrug im abgelaufenen Vereinsjahre 75. Die Bibliothek des Vereins zählt 130 Bücher.

d. **Zur Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts.** Die hiesige königliche Regierung hat, wie der „Dziennik Poznanski" erfährt, die Kreis-Schulinspektoren beauftragt, unverzüglich den Lehrern ihres Bezirks mitzutheilen, daß ihnen auf Grund des Ministerial-Reskripts vom 11. April d. J. gestattet ist, mit Genehmigung der Regierung polnischen Schülern Privatunterricht im polnischen Lesen und Schreiben zu ertheilen, und daß ihnen frei steht, zu diesem Zwecke Schullokale zu benutzen, sofern die Schulvorstände respektive die Gemeindevorstände dies gestatten. Die Kreis-Schulinspektoren haben in Folge dessen die Verfügung der königlichen Regierung an die Schulrektoren respektive Hauptlehrer gesandt, damit diese die Lehrer davon benachrichtigen; so ist es bereits in der Stadt Posen und Umgegend, sowie an einigen Orten in der Provinz geschehen. Der „Dziennik Poznanski" bemerkt hierzu: es sei jetzt Sache der polnischen Bevölkerung, die Vorbereitungen zur Einrichtung und zum Beginn des polnischen Privat-Sprachunterrichts zu treffen.

d. **Im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg** findet am 8. dies. Monats die Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten statt; als Kandidat der Polen ist von dem polnischen Zentral-Wahlkomite für Westpreußen Rittergutsbesitzer v. Rybinski auf Dembiniec aufgestellt worden.

* **Für Militäranwärter.** Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungsscheinen zu vergeben sind, dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Hauptmelde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** ist die Saison mit der gestrigen (135.) Vorstellung geschlossen worden.

d. **Zum zweiten Bibliothekar an der hiesigen Raczynskischen Bibliothek** ist, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, vom Kuratorium an Stelle des verstorbenen Herrn Krakowski der bisherige Bibliothekar an der königl. Universitätsbibliothek zu Breslau, Herr Bederski, gewählt worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. Das Haus nahm in nochmaliger zweiter Abstimmung das Wahlgesetz an und setzte darauf die Berathung des Justizetats bei der Neuforderung eines Senatspräsidenten für Breslau fort, die von Freisinnigen und Nationalliberalen unter Hinweis auf die vielen Dienstreisen des Oberlandesgerichtspräsidenten, welche allein die Ursache der Geschäftsanhäufung seien, bekämpft wurde. Abg. v. Hammerstein besprach die Hildesheimer Strafversetzung der Referendare wegen Nichtaufnahme eines jüdischen Referendars in die Tischgesellschaft, die er als ein gegen Schulknaben, aber nicht gegen Beamte angängiges Verfahren bezeichnete. Justizminister v. Schelling erklärte die Strafversetzung für durchaus gerechtfertigt, soweit es sich um eine antisemitische Demonstration gegen einen jüdischen Kollegen überhaupt und nicht blos um eine persönliche Antipathie gegen einen Einzelnen gehandelt, worüber allerdings erst die Referendare vor ihrer Versetzung zu hören gewesen seien. Referendare dürften nicht Religionsunterschiede machen. Des weiteren wandten sich besonders die Abgg. Munckel, Rickert und Sattler im Sinne des Ministers gegen den Versuch, die Juden von der Justizkarriere auszuschließen, wogegen Graf Bruel das Verhalten der Referendare als gesetzlich zulässig in Schutz nahm. Darauf wurde die Neuforderung des Senatspräsidenten abgelehnt.

Abg. Graf Brandenburg (Zentrum) bekämpfte in einer antisemitisch gehaltenen Rede die Zulassung der Juden zur Justiz, deren Ansehen dadurch wegen der Minderachtung der Juden geschädigt werde, wurde aber von seinem Parteigenossen Abg. Boediker desavouirt. Abg. Lubrecht beleuchtete die Schäden des Antisemitismus, während Abg. Stöcker ein Auffaugen der juristischen Karriere von den Juden behauptete.

In Weiterem fand eine kleine Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Cremer und Eugen Richter aus Anlaß des seinerzeitigen Rücktritts Cremers von der Berliner Kandidatur gegen die Spende Bleichroeders für konservative Wahlen statt, worauf Vertagung auf morgen beschlossen wurde.

Berlin, 1. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Der Reichstag berieth heute in zweiter Lesung die Brantweinsteuer-Vorlage, bei welcher Abg. Barth die Aufhebung der Differenzialsteuer beantragte und das gesammte System der Produktionszweige als eine Gefährdung des Begriffs des Privateigenthums geißelte. Nach einer im Uebrigen nicht erheblichen Debatte wurde der Antrag Barth abgelehnt, der erste Artikel der Vorlage angenommen und beim folgenden Vertagung auf morgen beschlossen.

Berlin, 1. Mai. Die Internationale Kunstausstellung wurde heute in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, der Diplomatie und der Minister eröffnet. Nach der Ansprache des Vorsitzenden v. Werner an den Kaiser und die Kaiserin Friedrich hielt der Kaiser an die Protektorin folgende Ansprache: Namens der versammelten Künstler erlaube Ich Mir, zu Füßen Ew. Majestät Unseren Dank niederzulegen. Der hohe künstlerische Sinn Eurer Majestät und Meines hochseligen Vaters haben den heutigen Tag ermöglicht. Ich danke Ew. Majestät für Höchstderen Erscheinen, welches den heutigen Tag verherrlicht. Bitte mit Mir einzustimmen in den Ruf: Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich drei Mal hoch! Nach Schluß der Feier erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Berlin, 1. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Fürst Bismarck erhielt bei der heutigen Reichstagsstichwahl in 83 Bezirken 10 254, Schmalfeldt 5462 Stimmen, 13 Bezirke fehlen noch.

Die bayerische Regierung wird im Juni beim Bundesrath die Aufhebung der Ausnahmemaßregel gegen die Redemptoristen beantragen.

Essen a. d. Ruhr, 1. Mai. In der Bochumer Gegend ist nur noch ein geringer Theil der Belegschaften einzelner Zechen ausständig, laut der „Rhein.-Westf. Ztg." sind alle nicht zurückgekehrten Arbeiter der Zechen „Hannover" und „Holland" entlassen worden.

Wien, 1. Mai. Heute Vormittag fanden 42 Arbeiterversammlungen statt, in denen Reden über den Achtstundentag, das allgemeine Wahlrecht und die Preß- und Koalitionsfreiheit gehalten wurden. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Forderungen des Pariser Kongresses zusammenfaßte. Die Ruhe ist ungestört; auch die Arbeiterversammlungen in den Provinzen verliefen ruhig. In den Troppauer, Ostrauer und Karwiner Kohlenrevieren wird heute gearbeitet. Die Ordnung ist bisher ungestört; sämmtliche Schächte sind seit gestern militärisch besetzt.

Bern, 1. Mai. In den Industriezentren der Schweiz: Zürich, Winterthur, St. Gallen, Schaffhausen, Genf und Chaux de fonds wird überall gearbeitet; es herrscht vollständige Ruhe.

Paris, 1. Mai. Der heutige Vormittag ist ruhig verlaufen; in den Werkstätten wird überall gearbeitet; die Arbeiterviertel sind belebter; die Zentralbezirke bieten nichts ungewöhnliches. Am Mittag versammeln sich Arbeiterdelegirte aus der Provinz und sozialistische Gruppen, um Petitionen der Kammer zu überreichen. Auch in den Departements herrscht vollkommene Ruhe und wird gearbeitet, ebenso in Havre. In den Bergwerken von Brueges, Decazeville und Lyon ist die Ruhe ungestört, wenngleich unter den Arbeitern eine gewisse Erregung hervortritt.

Konstantinopel, 1. Mai. Das Schiff „Kostroma" der russischen Freiwilligenflotte, welches mit Arbeitern für die sibirische Bahn, mit Kolonisten und einem Courier des Zaren aus Odessa kam, wurde am Eingange des Bosporus, wahrscheinlich auf Grund der Vermuthung, daß auf dem Schiff Soldaten und Kriegsmaterial wären, festgehalten. Der Kommandant von Kavak drohte zu feuern, falls das unter der Handelsflagge fahrende Schiff seine Fahrt fortsetzte, und hielt dann dasselbe bis zum Vormittag des darauf folgenden Tages zurück. Es verlautet, Nelidoff richtete eine Note an die Pforte, worin er 1000 Pfund Schadenersatz, die Absetzung des Kommandanten und unbedingte Freiheit der Schifffahrt durch die Meerengen für die russische Handelsflagge beansprucht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein reizendes Büchlein hat soeben die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt herausgegeben. Es betitelt sich „Das Gärtchen der Kinder" und giebt in einer leicht verständlichen, sich direkt an die Kleinen wendenden, frischen und aufmunternden Sprache alles wieder, was zur Einrichtung, Instandhaltung und Besorgung eines Gärtchens dient. Der Inhalt ist sehr praktisch ausgedacht und selbst große Leute brauchen es nicht zu verschmähen, darnach zu arbeiten. Vor allen Dingen sollte das Büchlein, das nur 75 Pfg. kostet, in keinem Hause fehlen, dem ein Gartenplätzchen und Kinder von 7 bis 15 Jahren angehören. Es bildet eine Quelle von Freude und Belehrung und erfüllt seinen Zweck vollkommen.

* Ufer, „Geistesstörungen in der Schule." Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden. M. 1,20. — Diese neueste Schrift eines bekannten Schulmannes wendet sich nicht nur an die Lehrerschaft höherer und niederer Unterrichtsanstalten, sondern auch an alle Diejenigen, welche für das Erziehungs- und Unterrichtswesen Interesse haben. Ganz besonders dürfte das Werkchen für diejenigen Eltern von Nutzen sein, deren Kinder in erziehlicher und unterrichtlicher Hinsicht sehr viel Mühe verursachen. Was man gewöhnlich als Ungezogenheit, Verdorbenheit, Trägheit und Unaufmerksamkeit ansieht und behandelt, gehört oft zum Theil in das Gebiet der geistigen Störungen und erfordert dann eine eigenartige äußerst sorgsame Behandlung; im andern Falle wird das Uebel nur verschlimmert.

Heute verschied nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann

Marcus Heimann

in seinem 76. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wreschen, Borzykowo, Berlin,
den 29. April 1891.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heute morgen meine einzige liebe Tante, Frau General-Kommissions-Sekretär

Josephine Schmidt,

geb. **von Serwinowska**
nach langem schweren Leiden.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Wallischei 8 aus, statt. 5566

Freunden und Bekannten diese Nachricht von der trauernden Nichte

J. Piechucka.

Posen, den 30. April 1891.

Heute früh entriß uns der Tod nach kurzen schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Johanna Abraham.

Wongrowitz, 1. Mai 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Sponnagel mit Fabrikbes. Emil Naglo in Berlin. Frl. Charlotte v. Sehlen in Hannover mit Past. Wilhelm Kanne in Berlin. Frl. Emmy Tamm mit Fabrikbesitzer Arno Regner in Dresden.

Verehelicht: Premier-Lieut. Christian Brückner mit Frl. Marie Ebert auf Rittergut Leubnitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. Frhr. Hans von Reibnitz in Mistitz. Herrn Herm. Fehmer in Charlottenburg. — Eine Tochter: Hrn. Lieut. Hans v. Poncet in Sorau. Hrn. Dr. Otto Fromme in Bremen. Ger.-Assessor Liesmann in Northeim.

Gestorben: Oberlehrer Prof. Aug. Jacobsen in Berlin. Rentier Chr. Zenthöfer in Gumbinnen. Fr. Rittergutsbesitzer Florentine Olszewski geborene Schneider in Königsberg.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Sonnabend, den 2. Mai 1891:
Letzte Bons-Vorstellung.
Zum 5. und letzten Male:
Der selige Toupinel.
Schwank in 3 Akten von Alex. Bisson.
Deutsch von G. v. Moser.
Novität des Residenztheaters zu Berlin. 5562
Sonntag, den 3. Mai 1891:
Letzte Vorstellung der Saison.
Viertes und letztes Gastspiel des königl. württembergischen Hofschauspielers Herrn August Junkermann.
Auf allgemeines Verlangen.
Ein Fritz Reuter-Abend:
Vorträge mit lebenden Bildern
von A. Junkermann.
Hierauf:
Hanne Nutes Abschied.
Idylle in 1 Akt v. Fritz Reuter.
Müller Voß.
Genrebild in 1 Akt v. A. Junkermann.
Zum Schluß:
Jochen Päsel, wat büst du vörn Esel.
Schwank in 1 Akt v. A. Junkermann.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Schauspielpreise.

J. O. O. F.
M. d. 4. V. 91. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.
Die heutige Sitzung fällt aus.

Ornithologischer Verein.
Vereinssitzung Sonnabend den 2. Abends 8¼ bei Lambert.

Handwerker-Verein.
Umzugshalber fällt der
Bücherwechsel
am Montag, d. 4. d. M. aus.

Etablissement Eichwald.
Morgen Sonntag zur Eröffnung des Gartens.

Früh-Konzert.
Anfang 5 Uhr. 5565

Heute Abend 5582

Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Restaurant „Rathhauskeller."
Dem geehrten Publikum empfehle ich das von mir seit dem 1. April d. J. übernommene

Restaurant
im hiesigen
Rathhauskeller
zur wohlgeneigten Berücksichtigung. Für **feinste Biere und andere Getränke, vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit,** sowie aufmerksamste Bedienung wird gesorgt.

Hochachtungsvoll
W. Fischbach.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend **Eisbeine.**

Restaurant **F. Gürich,**
Alter Markt 85, I. Etage.
Heute Abend Eisbeine,
ff. Lagerbier v. Gebr. Hugger sowie vorzügl. echtes Kulmbacher Bier empfiehlt **F. Gürich.**

R. Grossmann-Jersitz.
Heute **Mai-Kränzchen.**

Kohlensäure-Bierapparate
neuester u. praktischster Konstruktion nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als

Bier-Apparate

mit Luftdruck. Das Bier hält sich wochenlang wohlschmeckend.
Gebr. Franz,
Königsberg P.
Preiscour. gratis u. franco.

Spucknäpfe,
ministeriell vorgeschriebene Form und Größe, empfiehlt die Eisenhandlung von 5543

F. Peschke,
St. Martin 23.

Täglich frischen
Spargel
empfiehlt
O. Karmelnski, Breitestraße.

!Schneekoppe!

Dem geehrten Publikum der Stadt Posen bringe ich ergebenst zur gefälligen Kenntniß, daß ich die

Restauration „Schneekoppe"

eröffnet habe.

Es wird bei mir dunkles und helles Bier der **Bavaria** verabreicht. Gleichzeitig empfehle meine Kegelbahn und Handelsgärtnerei der geehrten Beachtung.

Hochachtungsvoll
C. Steinke.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Gäste.

Saison von Mai bis Oktober. **BAD CUDOWA.** **Regierungs-Bezirk Breslau.**

1235 Fuss über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerts, Reunion, Theater.** Illustrirter **Wegweiser** 50 Pfg., Prospecte gratis. Brunnenversandt das ganze Jahr durch. **Die Badedirection.**

Das Damenheim
in Bad Landeck i. Schl., „Grüner Berg",
empfiehlt sich Damen **jeden Alters** zu **vorübergeh.** wie **dauerndem, angenehmem** Aufenthalt. — Beste Referenzen.

Großer Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung nach dem Neubau Friedrichstr. neben dem **Ober-Landesgericht.**
Um mit meinem **Lager** bis zum **Umzuge** zu räumen, verkaufe ich sämmtliche **Neuheiten** in
Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Damen-Confection, Blousen, Jupons, Reise-Plaids etc.
zu außergewöhnlich **billigen Preisen.**

L. Schoenfeld,
Markt 65, I. Etage.

Zur gütigen Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß mir seitens einer der

renommirtesten Berliner Fabriken

der Verkauf ihrer

feuer- und diebessicheren Geldschränke

übertragen worden ist. — Indem ich daher bei **Bedarf** um geneigten **Zuspruch** bitte, bemerke ich als **Fachmann, speziell** auf diesem Gebiet, daß diese Fabrikate sich durch **solide Arbeit, bestes Material** und **neueste Konstruktion** mit **Stahlpanzer** vor allen übrigen, von anderen Seiten angepriesenen Fabrikaten **ganz besonders auszeichnen** und übernehme ich für **Dauerhaftigkeit vollständige Garantie.**

Hochachtungsvoll
Leo Friedeberg, Kunstschlosser.

Fabrik Kl. Gerberstraße Nr. 7. **Lager** und Wohnung Judenstraße Nr. 30.

Reparaturen jeder Art an **Geldschränken** werden von mir auf das sauberste und sorgfältigste unter Garantie ausgeführt. 5521

!!! Bitte genau auf meine Firma zu achten !!!

Franz Christoph's

Fußboden-Glanzlack

geruchlos u. sofort trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist die Anwendung so einfach, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Dieser Fußboden-Glanzlack ist streichfertig in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe (deckend wie Oelfarbe) und farblos vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin
(Filiale in Prag). 5541
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Alleinige Niederlage in **Posen** bei **Adolph Asch Söhne.**

Ueberall zu kaufen.
Der beste Kaffee-Ersatz: Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 3942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Kapellmeister
Hugo Hache,
Musiklehrer
für Klavierspiel und Gesang,
St. Martin 28.

Malerarbeiten
werden gut zu billigsten Preisen ausgeführt. 5581
J. Szulczewski, Maler, St. Martinstr. 38.

Maitrank

auf frischem Waldmeister in Rheinweinflaschen (¾ Liter) empfiehlt zu M. 1 per Flasche von heute ab die **Konditorei** von

A. Pfitzner,
Posen, Markt 6.

NB. **Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.** 5592

Stacheldraht
empfiehlt billigst die Eisenhandl.
F. Peschke, St. Martin 23.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

GUMMI-Artikel sämmtl. **Paris.**
(Neuh.) **Ausf. illustr.** Preisl. in verschl. Couv. o. Firma g. 20 Pf.
E. P. Oschmann, Magdeburg.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Lorraine Champagne.
Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Chamottesteine, Platten und Mörtel
für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.
Trottoirplatten,
Eisen- und Pflasterklinker,
glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottefabrik zu Ruppersdorf, Bez. Breslau.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.
Donnerstag, den 7. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Hr. Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Donnerstag, d. 7. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Kons.-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Büchner.
Sonntag, den 3. Mai, Vormittags 10½ Uhr, Gottesdienst in Wilda: Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.
Donnerstag, d. 7. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Abends 7 Uhr: Kirchliche Feier.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag, d. 7. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. (Beichte und Abendmahl.)

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Sup. Kleinwächter.
Donnerstag, d. 7. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Hr. Superint. Kleinwächter. (Abendmahl.)
In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. bis zum 30. April:
Getauft 7 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 3 = 2 = =
Getraut 3 Paar.

Israelitische Kinderheilstätte im Soolbade Königsdorff-Jastrzemb.
Verwaltung zu Gleiwitz.

Eröffnung am 1. Juni d. J.

Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung der Jastrzember Israelitischen Kinderheilstätte zu Gleiwitz. 5570

In den Monaten **Mai, Juni, Juli u. August** sind an **Sonn- u. Feiertagen** unsere sämmtlichen Geschäftsräume von

Nachmittags 2 Uhr

ab geschlossen. 5574

Adolph Asch Söhne.

Reelles Heirathsgesuch!
Ein gegenwärtiger Administrator eines romantisch gelegenen Gutes, Anfang 30, v. angenehmem Aeußern, gebildet, solid, ehrenhaft und bescheiden, sucht a. d. Wege eine liebenswürdige deutsche Dame, Relig. bleibt sich gleich, mit einem disponibl. Vermögen von 8000 Thlrn. als Lebensgefährtin. Suchender beabsichtigt das betr. Gut käuflich zu erwerb. Nur ernstgemeinte und nicht anonyme Off. unter Klarlegung der Verhältnisse, werden höflichst erb. und sind sub **K. K. 30** bis zum 10. Mai a. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen. Diskr. Ehrensache. 5549

Bei unserer **Abreise von Posen** sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein 5567

herzliches Lebewohl!

Elsbeth Minerska u. Eleonore Simon.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—b. **Der Naturwissenschaftliche Verein** hielt gestern Abend im königlichen Berger-Realgymnasium eine Generalversammlung ab, die der stellvertretende Vorsitzende Herr Dr. Landsberger mit einigen Mittheilungen eröffnete. Dem Vereine gehören zur Zeit 108 hiesige und 2 auswärtige Mitglieder an. Zu den wegen Verzugs aus dem Verein geschiedenen gehört auch der frühere Oberpräsident jetzige Kultusminister Graf von Zedlitz-Trützschler, der bisherige Vorsitzende. Derselbe hat sich mit folgendem Schreiben verabschiedet.

Posen, den 17. März 1891.

Nachdem des Kaisers und Königs Majestät geruht haben, mich zum Staatsminister zu ernennen, bin ich gezwungen, mein Amt als Vorsitzender des naturwissenschaftlichen Vereins niederzulegen Ich scheide aus dem Verein, an dessen Thätigkeit ich mich während meiner hiesigen Amtszeit gern betheiligt habe, mit dem aufrichtigen Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen und mit den herzlichsten Wünschen für dessen künftiges Gedeihen. Zedlitz.

Herr Dr. Landsberger wies auf das große Interesse hin, welches der Kultusminister an allen Bestrebungen des Vereins genommen, und erwähnte, daß infolge dessen der Vorstand vorschlage, Herrn Grafen von Zedlitz zum Ehrenmitgliede zu wählen. Dem Herkommen gemäß hat sich der Vorstand auch mit dem neuen Haupte der Provinz Herrn Oberpräsidenten v. Wilamowitz in Verbindung gesetzt. Nach diesen Mittheilungen verlas Herr Apotheker Dr. Mankiewicz den Kassenbericht, nach welchem das Vermögen des Vereins 2811 M. beträgt und die Ausgaben des abgelaufenen Jahres sich auf 1649 M. bezifferten. Aus Mitteln des Vereins sind im abgelaufenen Jahre zwei Veröffentlichungen erfolgt: Die Vervollständigung des Katalogs und eine Arbeit über die Schmetterlingsfauna. Zwei Revisoren wurden zur Prüfung der Rechnung gewählt und bestimmt, daß die nächste ordentliche Versammlung die Decharge soll ertheilen dürfen, wenn die beiden Herren dieselbe beantragen. Hierauf wurde Herr Kultusminister Graf v. Zedlitz-Trützschler zum Ehrenmitgliede erwählt. Herr Dr. Thieme las sodann das Protokoll vor und überbrachte noch Grüße von Herrn Kultusminister Grafen Zedlitz, der es bedauert habe, sich nicht persönlich von dem Vereine verabschieden zu können. Nächstdem wurde Herr Oberpräsident v. Wilamowitz zum Vorsitzenden des Vereins erwählt und im Uebrigen der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren Dr. Landsberger, Ober-Ingenieur Benemann, Dr. Mankiewicz, Dr. Mendelsohn, Dr. Thieme und Dr. Jarnatowski. Damit war der geschäftliche Theil erledigt. Herr Realgymnasiallehrer Behrens sprach nunmehr über „die neueste Erforschung der Fixsternbewegung“ und führte etwa Folgendes aus: Messen und Rechnen haben die Astronomie auf ihre hohe Stufe gehoben; das Fernrohr benutzt der Forscher z. B. hauptsächlich zum Messen. Einen bedeutenden Aufschwung verspricht nun die Astronomie durch die Teleskopie zu nehmen, die uns die Stoffe auf den Weltenkörpern unterscheiden läßt; eine reiche Ernte ist den Jüngern dieser Wissenschaft allein durch Beobachtungen mit dem Teleskop zugefallen, ohne daß sie zu messen und zu rechnen brauchten. Doch auf die Dauer ist ein Fortschreiten der Wissenschaft auch hier nur möglich, wenn gemessen und berechnet wird. Wie wir im Freien das Näherkommen oder Entfernen einer Person in größerem Abstande von uns nicht unterscheiden können, wohl aber auch in der Ferne die Bewegung einer Person nach rechts oder links recht genau erkennen, so konnte man bis zur Erfindung des Teleskops in der Astronomie auch nur die letztere Bewegung der Sterne erkennen, während die andere überhaupt nicht bemerkt wurde. In diese Lücke tritt nun das Teleskop. In dem Augenblicke, wo sich zwei nach entgegengesetzter Richtung fahrende Eisenbahnzüge nähern und begegnen, klingt den Insassen des einen Zuges das Pfeifen der Lokomotive des anderen höher als vor der Begegnung und nach derselben. Das kommt daher, daß bei der schnellen Annäherung des Zuges mehr Schallschwingungen unser Ohr erreichen als aus der Ferne. Nicht anders ist es mit den Aetherschwingungen des Lichtes. Nimmt man hier das Licht brechende Prisma zur Hilfe, so macht sich das Näherkommen oder Fernerrücken eines Fixsterns als Verschiebung der Frauenhoferschen Linien im Spektrum bemerkbar. Das ist der Nutzen des Teleskops. Nun würden die mit demselben angestellten Beobachtungen und die auf diese gegründeten Messungen wenig reellen Werth haben, da in Folge der Bewegungen unserer Atmosphäre der Stern flimmert. Da kommt der Astronomie aber die Photographie zu Statten. Setzt man eine lichtempfindliche Platte durch das Teleskop längere Zeit, etwa 2 Stunden, der Einwirkung des Sternes aus, so giebt sie zwar einen Beweis von dem Flimmer, aber das Beharrende in der Bewegung ist auf dem Bilde doch deutlich erkennbar. So gelingt es, mit weitgehender, wenn auch nicht vollendeter Genauigkeit Messungen herbeizuführen. Jetzt erst wird es möglich sein, die Bewegung unseres Sonnensystems zu messen, deren Richtung wir schon lange genau kennen. Sterne, die durch das Fernrohr bei ihrer gewaltigen Entfernung nur als einfache Sterne erkannt wurden, werden durch das Teleskop vielfach als Doppelsterne erkannt. Die Entfernungen hören auf in der Astronomie eine Rolle zu spielen, der Raum verliert für das Auge des Forschers mehr und mehr seine Grenzen. — Nach diesem Vortrage demonstrirte Herr Dr. Landsberger das Modell eines menschlichen Körpers. Dasselbe, für das Kgl. Berger-Realgymnasium neuerdings angeschafft, soll namentlich dazu dienen, die gegenseitige Lage der verschiedenen Organe, welche den Stoffwechsel besorgen, zu veranschaulichen, und diesen Zweck erfüllt es vortrefflich. Das Modell ist zerlegbar. Nimmt man aus der Brusthöhle die Lungen heraus, so findet man das Herz und erkennt, wenn man dieses wegnimmt, auch genau den Gang der aus demselben und in dasselbe führenden großen Adern. Unterhalb des Zwerchfelles kann man auf der rechten Seite des Modells die Leber, links den Magen entfernen und ebenso den Zwölffingerdarm und den breiten Querdarm, dann findet man die Nieren und die beiden Harnleiter. Nachdem Herr Dr. Landsberger noch ein wirkliches Herz, das in Spiritus aufbewahrt wird, demonstrirt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⊙ **Gnesen,** 30. April. [Vom Landwehrverein.] Im hiesigen Landwehrverein fand am vergangenen Sonntage eine Generalversammlung statt, auf welcher die Abänderung der Statuten und die Neuwahl des Vorstandes die wichtigsten Punkte der Tagesordnung bildeten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Erster Staatsanwalt Zaehle, eröffnete die Versammlung mit einem Hinblick auf das erfolgte Abscheiden des General-Feldmarschalls von Moltke. In kurzen markigen Worten führte derselbe aus, was der große Stratege unserem Vaterlande gewesen und was daher Heer und Volk in dem Verewigten verloren haben. Sein Andenken ehrten die versammelten Vereinsmitglieder durch Erheben von den Sitzen. Auch der im letzten Vereinsjahre gestorbenen Kameraden, insbesondere des langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden, Gymnasial-Direktor Dr. Methner, gedachte hierauf der Vorsitzende und forderte die Versammelten ebenfalls zum Erheben von den Plätzen auf. Es folgte hierauf der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Vereinsjahre und der Bericht über die Vermögens-Verhältnisse des Vereins. Letztere sind günstige, hinsichtlich seiner Mitgliederzahl aber ist der Verein gegenüber anderen Vereinen in selbst viel kleineren Städten unserer Provinz zurückgeblieben. Der Vorsitzende verlas eine Zusammenstellung der Mitgliederzahl verschiedener Vereine unserer Provinz, woraus sich ergab, daß Gnesen mit seinen ca. 190 Mitgliedern beispielsweise hinter Rawitsch, dessen Landwehrverein über 300 Mitglieder zählt, sehr zurücksteht. Die Abänderung der Statuten ist in erster Linie nothwendig durch eine ministerielle Verfügung, in Folge deren jeder Landwehrverein in seine Statuten einen Paragraph aufzunehmen hat, nach welchem Mitglieder, die in ihrem Verhalten die Pflichten gegen das Staatsoberhaupt und seine Organe verletzen, aus dem Vereine gewiesen werden müssen, widrigenfalls dem letzteren die Bestätigung entzogen werden soll. Die bezügliche ministerielle Verfügung wurde im Wortlaute verlesen und zur Durchberathung des Statuts dem Vorstande ein Ausschuß aus der Zahl der anwesenden Mitglieder zur Seite gestellt. Die alten Vorstandsmitglieder wurden im Allgemeinen wiedergewählt, nur hinsichtlich des ersten Schriftführers und des Kommandeurs trat eine Aenderung ein. Der Umstand, daß zu den Begräbnissen gestorbener Kameraden nur sehr wenig Mitglieder erscheinen, wurde zum Theil darauf zurückgeführt, daß die Benachrichtigung sämmtlicher Mitglieder nicht schnell genug erfolgen kann. Es sollen fernerhin die Mitglieder in drei Abtheilungen gruppirt werden, und diese Abtheilungen sollen sich hinsichtlich der Theilnahme an Begräbnissen ablösen. Nachdem noch einige Uebelstände innerhalb des Vereins zur Sprache gebracht worden waren, deren Abstellung von Seiten des Vorstandes bestimmt zugesagt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

⊙ **Gnesen,** 1. Mai. [Humoristischer Abend. Lehrerkonferenz. Ornithologische Ausstellung. Theuerung. Tollwuth. Neue Postagenturen. Maikäferjahr. Vom Gestüt.] Die Leipziger Couplet-Sänger traten am vergangenen Dienstag in Koschnickes Hotel vor einem sehr zahlreichen Publikum auf, diesmal unter Leitung des eigentlichen Begründers dieser Truppe, des Charakter-Komikers und Instrumentalisten Emil Neumann, genannt „Bliemchen“ aus dem Schützenhause zu Leipzig und rechtfertigten die lobende Erwähnung, die ihrem Auftreten in der hiesigen Lokalpresse vorangegangen war, in vollstem Maße. — Am Mittwoch fand unter dem Vorsitze des Superintendenten und Königlichen Kreisschulinspektors Kaulbach im Saale der hiesigen Loge eine Bezirks-Lehrerkonferenz statt, auf welcher Lehrer Kunkel-Braunsfeld mit Knaben der ersten Klasse hiesiger evangelischen Schule eine Lehrprobe über das Dreieck und hierauf Lehrer Thurmann-Gnesen einen Vortrag über das Thema: „Wie bewahren wir uns die so nöthige Berufsfreudigkeit“ hielt. — Der hiesige Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz hat nun definitiv die Abhaltung einer ornithologischen Ausstellung am hiesigen Orte in den Tagen vom 31. Oktober bis 2. November d. Js. in Koschnickes Hotel beschlossen. Bei Ausführung dieses Beschlusses wird der Verein wohl manche Schwierigkeit zu überwinden haben. Das rasche Aufblühen des Vereins aber und das ungetheilte Interesse, welches demselben entgegengebracht wird, geben berechtigte Hoffnung, daß das geplante Werk gelingen und auch unsere Gegend immer mehr einem Gebiete erschlossen werde, auf welchem uns der Westen längst vorausgeeilt ist. — Sämmtliche hiesige Bäckermeister geben dem Publikum Gnesens bekannt, daß in Folge der hohen Mehlpreise vom 1. Mai d. Js. ab die hier eingeführten Brot-Zugaben in Wegfall kommen. Somit wieder ein Schritt rückwärts! Der Zentner Kartoffeln über 3 M., der Zentner Steinkohlen noch über 1 M., dazu die Nothwendigkeit, noch immer heizen zu müssen, das sind Zustände, die uns nicht erlauben wollen, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. — Die Tollwuth, deren Auftreten in der Umgegend unserer Stadt schon mehrfach erwähnt wurde, ist in einem neuen Falle in Obora festgestellt und die Hundesperre nunmehr auch über unsere Stadt und die ganze Umgegend verhängt worden. — In Stempuchowo, Zerniki und Marzenin treten mit dem 1. Mai d. J. neu errichtete Postagenturen in Wirksamkeit. — Nachdem festgestellt worden ist, daß wir in diesem Jahre wieder einen besonders starken Maikäferflug zu erwarten haben, hat die königliche Regierung die Verwendung von Schulkindern zum Sammeln von Maikäfern gestattet, und haben die Oberförster etwaige Anträge auf Ueberlassung von Schulkindern zu besagtem Zwecke an die Kreisschulinspektoren zu richten. — Die Familien der bei der Errichtung des hiesigen Gestüts seiner Zeit von Zirke hierher versetzten Gestütwärter konnten sich anfänglich hier nur schlecht einleben, da nicht wenige in Zirke Grundbesitz erworben hatten, hier die Wohnungen aber sehr schwer zu beschaffen waren. Jetzt hat die königliche Regierung den Bau eines Zwölffamilienhauses nebst Nebengebäuden dicht beim Landgestüt beschlossen, was die Interessenten gewiß mit Freuden begrüßen werden.

⏏ **Schneidemühl,** 30. April. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Ergebniß der Volkszählung im Kreise Kolmar i. P. Städtische Sparkasse. Gutsverkauf.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Magistrat der Versammlung mit, daß derselbe dem Beschlusse der Versammlung von voriger Sitzung in Bezug auf die Gehaltsordnung der Lehrer an den Volksschulen nicht beigetreten sei. Die Versammlung hatte nämlich abweichend von der Magistratsvorlage

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[26. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Na, nichts für ungut, gnädiges Fräulein“, entschuldigte er sich. „Guten Abend!“

„Guten Abend“, erwiderte Hildegard ganz mechanisch und nickte ihm zu. Sie hatte den Brief geöffnet, seinen Inhalt überflogen und stand nun mit nassem Blick und hochklopfendem Herzen.

„O Gott, ich danke Dir, Du hast mein Gebet erhört!“ flüsterte sie die Hände faltend. „Das Herz, nachdem ich mich sehnte, das Ohr, in das ich meine Zweifel und meine Klagen ergießen kann, ist gefunden. Gottholds Mutter ruft mich, Gottholds Mutter kommt mir entgegen; ihr kann, ihr will ich alles anvertrauen.“

Sie steckte den Brief in die Tasche und verfolgte den schattigen Platanengang, welcher quer durch den Park geradeswegs nach dem Herrenhause führte.

„Wie stelle ich es an, morgen Nachmittag von hier fort und nach Markau zu kommen?“ überlegte sie. „Der Vater und Bodo dürfen nichts davon wissen; erführe der letztere, daß ich eine Unterredung mit Frau Bodmer haben will, so setzte er alle Hebel in Bewegung, um mich daran zu verhindern, und der arme gute Papa ist jetzt so unberechenbar.

„Guter Rath kommt über Nacht“, ermuthigte sie sich dann. „Wie ich es anstelle, weiß ich noch nicht, aber so viel steht fest, ich muß Frau Bodmer sehen und sprechen.“

XI.

Die Baronin v. Letten und Hildegard saßen auf der sich an der Gartenseite des Hauses hinziehenden Veranda. Die erstere ruhte in halb liegender Stellung, sorglich mit einem Plaid zugedeckt, in einem bequemen Lehnstuhl und hatte die schlanken, weißen Hände in einander gefaltet; vor dem jungen Mädchen stand auf einem Tische neben dem frisch gepflückten Strauß von Wiesenblumen, welchen der Baron seiner Gattin von einem frühen Gang durch die Felder mitgebracht hatte, ein Arbeitskorb, und sie hielt auch eine Näherei in den Händen, aber sie hatte nur wenige Stiche daran gemacht. Ihr Blick schweifte bald über den thaufrischen Garten, bald senkte er sich zu Boden; auf ihrem bleichen, anziehenden Gesicht lag ein grüblerischer Ausdruck.

„Wie mich diese Wiesenblumen an vergangene Zeiten, an vergangenes Glück mahnen“, begann die Baronin nach einem längeren Stillschweigen mit leiser, müder Stimme das Gespräch. „Adelheid pflückte sie so gern, und wenn sie sie heimbrachte, gab jede Blume und jedes Blatt im Strauße die Veranlassung zu anregenden Gesprächen.“

„Rege Dich nicht auf, liebe Mutter“, bat Hildegard, die Vase mit dem Strauß unwillkürlich ein wenig bei Seite schiebend. „Hätte der Vater geahnt, welche Gedanken die Blumen bei Dir wachrufen, er würde sie Dir nicht gebracht haben.“

Ein leises, schmerzliches Lächeln zuckte um die blassen Lippen der Baronin; sie fuhr mit der Hand über die sanften blauen Augen, aus denen aller Glanz gewichen zu sein schien, und sagte: „Wenn Ihr mir alles aus dem Wege räumen wollt, was mich an unser Unglück erinnert, so müßt Ihr meine Augen und Ohren vor jedem Eindruck schließen, und auch dann würde ich nichts anderes zu denken vermögen. Wie wäre es möglich, nur einen Augenblick zu vergessen, was wir erlebt?!“

„Aber Du solltest . . .“ begann die Tochter. Frau v. Letten unterbrach sie.

„Kannst Du es? Kann es Dein Vater, können es Deine Brüder? Glaube mir, Hildegard, Ihr thut mit Eurem Schweigen und Verschweigen nicht wohl; es wäre mir viel besser, mit Euch zu reden und zu klagen, als beständig allein meinen Grübeleien nachzuhängen.“ Sie schwieg ein paar Sekunden und fügte dann sich sorgfältig umblickend in noch gedämpfterem Tone hinzu: „Sage mir, Hildegard, wie steht es mit Bodmer?“

„Wie soll es stehen!“ erwiderte die Tochter mit niedergeschlagenen Blicken. „Der Unglückliche hat ein Verhör nach dem andern zu bestehen und kann doch nicht bekennen, was er nicht gethan hat.“

„Du glaubst an seine Unschuld?“

„Du nicht, Mama?“ fragte Hildegard schnell.

Die Baronin neigte ihren Mund ganz dicht zu dem Ohr ihrer Tochter und flüsterte: „Ich glaube nicht, daß er Adelheid das Gift in den Schlummertrank gegossen hat; aber die moralische Schuld an ihrem Tode trägt er und trage ich.“

„Mutter! rief Hildegard entsetzt auffahrend, „welche Wahnvorstellungen!“

„Es sind keine Wahnvorstellungen, es ist die Wahrheit,“ beharrte Frau von Letten, „die Wahrheit, welche mich verfolgt wie ein Gespenst, welche mich mehr niederdrückt als selbst der Gram über den Tod meiner Tochter, und die ich jetzt einem Menschen anvertrauen muß, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll. Adelheid und Bodmer haben sich geliebt, und ich thörichte Mutter habe die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt. Adelheids Stolz hat zuletzt den Sieg über ihr Herz davongetragen, sie hat sich mit Warnbeck verlobt, aber sie hat ihr Vorhaben nicht durchzuführen vermocht.“

„Und Bodmer?“ fragte Hildegard mit bleichen, angstbebenden Lippen.

Frau von Letten stützte den Kopf in die Hand und sagte: „Das ist ja das zweite, was mich quält. Hat er ihr Vorwürfe gemacht? Ist er selbstlos genug gewesen, ihr die Freiheit zu geben? Ist auch er gescheitert, und hat er ihr das Gift gereicht —“

„Mutter!“

„Und hat sich entfernt, um im fremden Lande den Selbstmord an sich zu vollziehen? Der Umstand, daß er zu seiner Mutter ging, spricht mir dafür, er wollte die arme Frau noch einmal sehen.“

„Nein, Muttter, nein, so ist es nicht!“ fiel Hildegard ein.

„Was weißt Du davon, armes Kind“, entgegnete die Baronin kopfschüttelnd. „Du willst mich überreden, daß ich mich täusche, das wird Dir nicht gelingen. O, Hildegard, Hildegard!“ fuhr sie, das junge Mädchen mit beiden Armen umschlingend und den Kopf an deren Brust lehnend, fort, „ermiß mein Leiden daran, daß ich meine Tochter zur Vertrauten desselben mache. Deinem Vater wage ich meine Beichte nicht abzulegen!“

beschlossen, das Maximalgehalt nicht bis auf 2100 M., sondern bis au 2400 M. nach 30 Dienstjahren steigen zu lassen und die auswärtigen Dienstjahre in Anrechnung zu bringen. Zur Herbeiführung einer Einigung über die streitigen Punkte wurde in die Einsetzung einer gemischten Kommission gewilligt und als diesseitige Mitglieder derselben die Herren Köpp, Nittschalk, Dr. Davidsohn, Dr. Glaß, Drewitz, Bergmann und Groß gewählt. Weiterhin wurde der Antrag auf Anstellung eines Kalkulators abgelehnt und dem städtischen Bautechniker Stadtrath Rademacher für die polizeiliche Abnahme der Privatbauten, sowie für die Anfertigung der Pläne und Kostenanschläge für städtische Bauten als Remuneration 1000 M. pro Jahr bewilligt. — Nach den von dem städtischen Bureau fertiggestellten Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. besitzt der Kreis Kolmar i. P. 6 Städte, 100 Landgemeinden und 47 Gutsbezirke. In den Städten betrug die ortsanwesende Bevölkerung und zwar in Schneidemühl 14 447 Personen, in Kolmar i. P. 3256 Personen, Usch 2331, Samotschin 2029, Budsin 1974 und Margonin 1824 Personen. Der ganze Kreis zählt 60 074 Personen. Die Zunahme der Bevölkerung seit der Zählung von 1885 beträgt 2431 Personen, davon entfallen auf Schneidemühl allein 2041 Personen. — Die städtische Sparkasse wird am 2. Mai cr. eröffnet. Die Einlagen werden mit 3½ pCt. verzinst. — Das Gut Kegelsmühl bei Schneidemühl, bisher Heren Jokisch gehörig, ist für den Preis von 163 200 M. und einer lebenslänglichen Jahresrente von 2500 M. in den Besitz des Herrn Nimz aus Thurnau bei Neu-Stettin übergegangen.

* **Inowrazlaw,** 1. Mai. [Unterschlagung.] Der bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung beschäftigte Schreiber D. hatte vor einiger Zeit von einem hiesigen Auswanderungslustigen den Betrag von 60 M. empfangen, um für diesen Betrag dessen Auswanderung zu vermitteln. Der Empfänger benutzte das Geld aber nicht zur Beschaffung eines Billets zur Ueberfahrt, sondern verbrauchte dasselbe für sich. D. wurde wegen dieser Unterschlagung verhaftet und hat seiner demnächstigen Bestrafung entgegenzusehen. (Kuj. B.)

* **Luschwitz,** 28. April. [Erhängt.] Am gestrigen Nachmittage fand der Haideläufer Gärtig aus Forsthaus Nicheln den schon über 70 Jahre alten Arbeiter Karl Florek aus Bukwitz im Nichelner Walde, am Wege von Luschwitz nach Deutsch-Jeseritz, an einem Baume hängend auf. Was den alten Mann zum Selbstmord getrieben, konnte nicht festgestellt werden.

* **Weine,** 1. Mai. [Unglücksfall.] In voriger Woche gerieth das etwa zwei Jahr alte Kind des Müllermeisters Deckert hierselbst unter die Mühlflügel und wurde derart auf den Kopf getroffen, daß es nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Das Kind soll unbeaufsichtigt bei der Mühle, welche im Gange war, umhergelaufen sein.

---

* **Thorn,** 30. April. [Einen plötzlichen Tod] hat heute Mittag den Buchhalter Gustav Rose, auf Bromberger Vorstadt wohnhaft, Vater mehrerer Kinder, ereilt. Auf der Bazarkämpe erhielt er, wie die „Thorn. Ostd. Ztg." mittheilt, nachdem er mit seinem Prinzipal Holz vermessen hatte, gegen 12 Uhr einige 100 M. in Doppelkronen. Seitdem war R. verschwunden. Als man nach ihm forschte, wurde er hinter dem östlichen Palissadenschuppen todt vorgefunden, in seiner Tasche fand sich der ganze Betrag. R. soll an Krämpfen gelitten haben und einem Krampfanfalle scheint er unterlegen zu sein.

* **Danzig,** 1. Mai. [Uebungen in der Danziger Bucht.] Die diesjährige Manöverflotte, die im ganzen aus acht Panzerschiffen, einer geschützten Kreuzerkorvette, drei Avisos, zwei Divisionsbooten, zwölf Torpedobooten und zwei ermietheten Dampfern besteht und eine Besatzung von 250 Offizieren und 4900 Mann führt, wird in der ersten Hälfte des August größere Uebungen in der Danziger Bucht ausführen.

* **Elbing,** 1. Mai. [Den Gipfel der Frechheit] dürfte ein Königsberger Jünger Merkurs erklommen haben, der vor einigen Tagen bei einem hiesigen Fabrikanten um eine Unterstützung ansprach und, da er abgewiesen wurde, diesem darauf folgenden Brief eingeschrieben und unfrankirt zuschickte: „In Folge Ihres freundlichen Entgegenkommens bei meinem kürzlichen Besuch fühle ich mich veranlaßt, Ihnen Gegenwärtiges zukommen zu lassen. Falls Sie ähnliche Briefe in Zukunft nicht wieder zu empfangen wünschen, bitte ich, junge Leute, die, in derselben Lage wie ich, zu Ihnen kommen, etwas anständiger zu behandeln, da Sie jedenfalls selbst auch theilweise an der gedrückten Lage der jungen Kaufleute schuld sein werden. Ein junger Mann wäre seiner traurigen Lage entrissen, wenn Sie Ihre Buchhalterin entlassen und dafür einen Buchhalter einstellen würden, freilich würde derselbe etwas theurer sein. Nachschrift: „Ich füge einige Stückchen Papier bei, damit der Brief mehr wie 15 Gr. wiegt." (Im Briefe befand sich eine Zeitungs-Nummer, der Brief kostete daher 50 Pf. Porto.)

* **Aus Ostpreußen,** 30. April. [Heldenthat. Grausige That.] Eine Heldenthat vollführte im vorigen Jahre die Losfrau Wilhelmine Mattschulat in Soblenossen. In einem Insthause hatten vier Kinder im Alter von ¾ bis 6 Jahren in Abwesenheit der Eltern mit einer Katze gespielt, und als dieselbe sich unter das Bett verkroch, mit Streichhölzchen unter dasselbe geleuchtet, wobei das Bett in Brand gerathen war. Die beiden ältesten Kinder versteckten sich vor Angst in einem Stalle, indessen wurde die im Hause wohnende Losfrau Mattschulat das Feuer gewahr und drang in die Stube, welche mit Rauch und Feuer gefüllt war. Durch Hineinkriechen gelang es der Frau, die beiden kleinen Kinder zu retten, nicht ohne daß eines der Kinder wie auch die Retterin im Gesicht erhebliche Brandwunden davontrugen. Das Gebäude brannte gänzlich ab und die Bewohner büßten alle ihre unversicherte Habe ein, auch die Mattschulat war durch die Rettungsthat verhindert worden, von ihrer Wirthschaft etwas zu retten. In Anerkennung des bewiesenen Muthes hat nun der Minister des Innern der Genannten eine Belohnung von vierhundert Mark gewährt. — In voriger Woche gab ein Dienstmädchen im Gute zu Petereithelen einem Kinde das Leben. Bald nach der Geburt desselben begab sie sich in den Stall, zerhackte das Kind und warf es den Schweinen vor. Indeß wurde die scheußliche That sogleich entdeckt. Als man zur Verhaftung der unnatürlichen Mutter schreiten wollte, hatte sie sich bereits aus dem Staube gemacht.

* **Königsberg i. Pr.,** 30. April. [Verhaftung eines Zahlmeisters.] In weiten Kreisen hat die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines Zahlmeisters, welche man auf Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung zurückführt, Aufsehen erregt. Umfangreiche und kostspielige Häuserbauten sollen wesentlich die Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse nach sich gezogen haben.

* **Gumbinnen,** 1. Mai. [Vom kaiserlichen Jagdschloß.] Die Villa Naunyn, an deren Stelle sich das kaiserliche Jagdschloß erheben soll, ist bereits abgebrochen und wird zur Zeit etwa 100 Schritte weiter südwestlich wieder aufgerichtet und zum Logirhaus für das kaiserliche Gefolge nebst Kastellanswohnung umgebaut. Neben ihr werden auch die Stallungen und Wagenschuppen errichtet werden für die kaiserlichen Equipagen, welche für die Zeit des Aufenthaltes des Kaisers — für den kommenden Herbst, vor der Hand vom 20. September ab in Aussicht genommen — von Trakehnen gestellt werden.

* **Kreis Rössel,** 30. April. [Unterschlagung und versuchter Selbstmord.] Die Arbeiterfrau St. aus K. erhielt kürzlich von ihrem in der Fremde beschäftigten Manne die briefliche Mittheilung, daß er ihr einige Mark Geld per Post geschickt habe. Da die Frau kein Geld erhalten hatte und der Brief schon am 23. April zur Post gegeben war, so ging sie sofort nach Empfang des Briefes zum Vorsteher der Postagentur B. und erkundigte sich über den Verbleib des Geldes. Nun stellte es sich heraus, daß ein Briefträger den Betrag unterschlagen hatte, der in Folge dessen seines Dienstes enthoben wurde. In der vergangenen Nacht nun legte sich der junge Mensch auf das Schienengeleise unweit der Station Bergenthal und ließ sich vom Güterzuge überfahren. Schwer verletzt zog man ihn unter den Rädern hervor.

* **Görlitz,** 1. Mai. [Das Programm für das 11. schlesische Musikfest] ist wie folgt zusammengesetzt: Sonntag, 7. Juni: „Nun ist das Heil", Doppelchor von Seb. Bach, Ouverture zu „Don Carlos" von Deppe, „Die Jahreszeiten" von Haydn. Montag, 8. Juni: Sinfonie Es-dur (Eroica) von Beethoven, „Orpheus", 2. Akt, von Gluck, Szene aus dem 1. Akt des „Parsifal" von Wagner. Ouverture zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, „Fausts Tod und Verklärung" von Schumann. Dienstag, 9. Juni: Sinfonie F-dur von Brahms, Arie aus „Achilleus" von Bruch, Klavierkonzert von Liszt, Arie aus „Euryanthe" (Adolar) von Weber, „Laudamus Dominum", Sopran-Solo und Chor von Mozart, „Feuerzauber" (Wotan) von Wagner, Ouverture zu „Oberon" von Weber, Vorträge der Solisten, feierlicher Marsch mit Chor aus „Ruinen von Athen" von Beethoven.

* **Lüben,** 30. April. [Ein Dragoner angeschossen.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag auf dem Hofe des hiesigen Kasernements. Beim Ueben mit Zielmunition, die nur auf eine Entfernung von ungefähr 30 Meter trägt, wurde der die Treffer markirende Dragoner von einem Schusse in den Rücken, unter der Schulter, getroffen und verwundet. Wie das „Stadtbl." mittheilt, ist die Verwundung keine besonders gefährliche, da Zielmunition, wie schon die Bezeichnung sagt, ein ganz kleines Kaliber hat und nur auf kurze Distanz berechnet ist. Die Kugel hat keine edlen Theile verletzt, ist an einer Rippe lang gegangen und dann in der Haut stecken geblieben, so daß sie dort herausgenommen werden konnte.

* **Freystadt,** 30. April. [Schlechter Scherz.] Am 27. d. M. in später Abendstunde wollte sich ein Landstreicher einen sehr schlechten Spaß erlauben; er beabsichtigte, billig und bequem nach Neusalz zu kommen, ging auf den Bahnhof hierselbst und koppelte einen sogenannten offenen Rollwagen ab, wie er beim Bahnbau zum Transport des Materials gebraucht wird. Da ihm bekannt sein mochte, daß die Strecke nach Neusalz starkes Gefälle hat, so wäre ihm sein Vorhaben schließlich geglückt, wenn nicht der Bahnhofswächter ein Veto zu dieser seltsamen Fahrt eingelegt hätte. Als sich der Fahrgast verfolgt sah, sprang er vom Wagen und nahm querfeld Reißaus; doch der Wächter holte ihn ein und ließ ihn zunächst im Maschinenhause nächtigen, damit er Tags darauf in Haft genommen werden konnte. Er sitzt nunmehr im Amtsgerichtsgefängniß und wird wohl seiner Zeit für seine seltsame Spazierfahrt einen kleinen Denkzettel erhalten. Den Beamten des Gefängnisses war er eine bereits bekannte Persönlichkeit.

* **Königshütte,** 1. Mai. [Ausgewiesen.] Die auf dem oberschlesischen Bahnhofe Chorzow beschäftigten Arbeiter österreichischer Nationalität erhielten der „Volksztg." zufolge sämmtlich einen Ausweisungsbefehl, da Oesterreicher nur in landwirthschaftlichen Betrieben zugelassen werden könnten.

Aus den Bädern.

* **Bad Warmbrunn im Riesengebirge.** Ungleich wichtiger als die Ankündigung von Zerstreuungen für das Badepublikum muß jedem leidenden Patienten bei der Wahl des Badeortes die Gewähr der Wiedererlangung seines kostbarsten Gutes, der Gesundheit, erscheinen. Das stattliche Heer der Badegäste, die alljährlich durch den Gebrauch der heißen Quellen Warmbrunns dem Leben und dem Berufe wiedergegeben werden, weiß die unvergleichlichen Vorzüge unseres Badeortes, die in der Heilkraft seiner gegen Gicht, Rheumatismns 2c. bewährten Thermalquellen, der bedeutenden Höhenlage, der schützenden Bergumwallung und des milden Klimas liegen, vollauf zu würdigen. Die landschaftlich so außerordentlich bevorzugte Lage unseres Badeortes hat denselben längst zu einem klimatischen Kurorte ersten Ranges erhoben. Zur bequemeren Errichtung des Bades Warmbrunn wird die bereits im Bau begriffene, den 1. Juli cr. dem Verkehr übergebene Bahn von Hirschberg nach Warmbrunn dienen; bis dahin kursiren von den nahen Endstationen Reibnitz und Hirschberg Post- und Omnibuswagen. — Das jedem Besucher unseres Badeortes von der Auskunftsstelle der Ortsgruppe Warmbrunn des Riesengebirgsvereins (Hofjuwelier Bergmann) gratis zur Verfügung stehende „Verzeichniß der Sommerwohnungen von Bad Warmbrunn" erübrigt behufs Auswahl eines geeigneten Logis die Zuhilfenahme der Dienstmänner, da Preise, Lage, Anzahl der Zimmer 2c. in der oben erwähnten Broschüre übersichtlich geordnet sind. — Als neueste von den Besuchern unseres Badeortes gewiß mit Freuden begrüßte Thätigkeit der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. muß die Erschließung einer reizenden Waldpartie auf dem Weinberge, in nächster Nähe Warmbrunns hervorgehoben werden. — Die umfassende Verschönerung unserer Promenadenanlagen hat bereits in der vorjährigen Saison die Bewunderung aller Kur- und Erholungsgäste hervorgerufen. — Die ohnedies schon als billig bekannten Aufenthaltskosten in unserm Badeorte sind besonders bei Beginn der Saison durch auf die Hälfte ermäßigte Kurtaxe, billigere Wohnungsmiethen 2c. dazu angethan, das anmuthige Warmbrunn schon Anfang Mai aufzusuchen.

Handel und Verkehr.

** **Ursprungszeugnisse für Rumänien.** Nach amtlicher Mittheilung sind die königlichen rumänischen Zollbehörden seitens des Finanz-Ministeriums in Bukarest angewiesen worden, künftig bei der Einfuhr von Waaren, welche nach dem rumänischen Generaltarif zollfrei sind, Ursprungszeugnisse nicht mehr zu erfordern.

** **Preußische Provinzial-Rentenbriefe.** Die Ziehungen der Preußischen Provinzial-Rentenbriefe finden an folgenden Tagen statt: Hohenzollern und Pommern am 8., Ost- und Westpreußen am 11., Brandenburg am 13., Posen und Schlesien am 14., Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein am 15., Hessen-Nassau und Rheinland-Westfalen am 16. Mai.

„Aber Du irrst Dich, die Dinge können nicht zusammenhängen, wie Du sie Dir zurechtgelegt hast", wollte Hildegard sagen, aber sie schloß den Mund, ehe ihm ein Wort entflohen war. In der Vertheidigung, welche sie führen konnte, lag nur eine neue Anklage für die schwer geprüfte Frau; mit dem Geständniß, das ihr auf den Lippen schwebte, setzte sie Bodmer in ein noch zweideutigeres Licht, gab sie das Geheimniß ihres Herzens preis und entlastete die Mutter nicht.

„Und wenn sich alles verhalten hätte, wie Du wähnst, so hättest Du doch keine Schuld", sagte sie, der Mutter liebkosend die Wangen streichelnd.

„Doch, doch! Ich hätte Bodmer nicht so lange im Hause behalten dürfen; aber die Sorge für Fritz überwog alle anderen Rücksichten, und als dies geschehen, hätte ich die Konsequenzen meiner Handlung tragen sollen."

„Wie meinst Du das?"

„Den Dingen offen ins Angesicht sehen; Bodmer ermuthigen, ehrlich und ungescheut um Adelheid zu werben."

„Glaubst Du, daß der Vater dazu je seine Zustimmung gegeben hätte?" fragte Hildegard schnell.

„Ich hätte es darauf ankommen lassen, ich hätte ihre Fürsprecherin machen müssen. Vor allen Dingen hätte ich aber nie und nimmermehr Adelheids Verlobung mit Warnbeck zugeben dürfen."

„Sie bestand aber darauf, sie schien so glücklich und täuschte uns alle."

„Mich täuschte sie nur, weil ich mich täuschen lassen wollte", fuhr die Baronin in ihrer qualvollen Selbstanklage fort. „Ich sah tiefer und schloß die Augen, überredete mich, es würde alles gut werden, und dann kam die Strafe. O, sie ist schwer, sehr schwer, und trifft nicht allein mein schuldiges Haupt, sondern Deinen Vater, Euch, meine Kinder, und den bedauernswerthen Warnbeck."

„Beklage ihn nicht, er hat Adelheid nicht wahrhaftig geliebt, sein Sinn ist bereits auf einen Ersatz gerichtet!" wollte Hildegard dazwischen rufen, aber wieder sprach sie es nicht aus. Die jungfräuliche Scham und die Rücksicht auf die tiefgebeugte Mutter fesselten ihre Zunge.

„Adelheid, Bodmer und dessen Mutter sind Opfer meiner Schwäche!" seufzte die Baronin. „O, mein Gott, es ist furchtbar zu denken, daß ich der armen Frau den Sohn geraubt."

„Gotthold Bodmer lebt noch; er kann seiner Mutter wiedergegeben werden," beschwichtigte sie Hildegard.

„Ich glaube es nicht; er ist nicht frei von Schuld", seufzte sie, „und wenn er selbst freigesprochen würde. Ein finsterer Schatten liegt auf seinem Leben, auf seinem Namen, den wischt nichts hinweg! Wenn ich sehe, mit welcher Liebe, mit welcher Sorgfalt Ihr mich umgebt, dann denke ich, daß ich das gar nicht verdiene, dann sehe ich im Geiste die arme alte Frau Bodmer in ihrem einsamen Zimmer sitzen, ohne ein theilnehmendes Herz, ohne Trost!"

„Mutter!" rief Hildegard, „Du kannst Frau Bodmer einen großen Trost verschaffen."

„Auf welche Weise?"

„Sie hat an mich geschrieben", sprach das junge Mädchen, indem sie den Brief aus der Tasche zog. „Sie bittet mich nach Markau zu kommen, da sie sich nicht nach Lettenhofen wagt. Lies selbst, welche Angst, welche Sehnsucht sich in den Zeilen der armen Frau ausspricht. Seit gestern Abend, wo ich das Schreiben erhielt, sinne ich, um einen Vorwand zu finden, mich heute Nachmittag auf etliche Stunden zu entfernen, denn weder Papa noch Bodo dürfen den wahren Grund erfahren."

„Du mußt nach Markau," sagte Frau v. Letten, nachdem sie den Brief gelesen. „Wie gern ließe ich Frau Bodmer zu mir kommen, wie gern begleitete ich Dich; aber ich sehe ein, daß das nicht angeht, und ich fühle mich auch zu schwach für ein solches Zusammentreffen."

„Willst Du mir dazu helfen?" fragte Hildegard, die schmale, durchsichtige Hand der Mutter an ihre Lippen drückend.

„Ich will es, mein Kind!" versprach Frau von Letten; „es ist eine sehr kleine Abschlagszahlung auf eine große Schuld."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Bei der Ueberfülle von Zeitschriften, welche heute in Deutschland erscheinen, ist es dem Leser schwer genug gemacht, eine Wahl zu treffen und das ihm Zusagende zu finden. Demjenigen, der indeß vor allem Unterhaltung wünscht, kann wieder die „Deutsche Romanbibliothek" (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) empfohlen werden. Der jetzt vollendet vorliegende erste Band des laufenden Jahrgangs enthält wiederum sechs große Romane der ersten deutschen Erzähler: „Verkümmerte Existenzen" von Rudolf von Gottschall, „Wahre Liebe" von A. v. d. Elbe, „Unter südlichem Himmel" von Ferdinand Schiffkorn, „Florus Brüggemanns Nachlaß" von A. von Klinkowström, „Stiller Grenzkrieg" von Max Lay, und „Der Zeuge" von Marie Bernhard. Alle sechs Romane zeichnen sich durch eine spannende Handlung und fesselnde Form, sind aber dem Stoff, dem Ton und der Färbung nach so von einander verschieden, daß selbst eine anhaltende Lektüre der Romanbibliothek eine Ermüdung nicht aufkommen läßt.

* „Die Juckerkomtesse." Roman aus der Gesellschaft von Carl Baron Torresani. Dresden. Verlag von E. Pierson. — Der Autor, welcher mit den eigenartigen Formen des Gesellschaftslebens in den Kreisen des österreichischen Adels genau vertraut ist, besitzt außerdem eine bemerkenswerthe Gewandtheit und Anschaulichkeit in der Darstellung und verfügt über eine formgewandte Sprache. Sein Roman „Aus der schönen wilden Lieutenantszeit" hat allgemeine Anerkennung gefunden und der vorliegende Roman verdient dieselbe in noch höherem Grade. Derselbe erhebt sich weit über die gewöhnliche Unterhaltungslektüre, und besonders die auf die klösterliche Mädchenerziehung bezüglichen Abschnitte geben dem Werke einen kulturgeschichtlichen Werth. Wir empfehlen unseren Lesern, sich durch den freilich sehr eigenthümlichen Titel des Buches nicht abschrecken zu lassen und dasselbe zu lesen. Sie werden dasselbe sicher mit voller Befriedigung aus der Hand legen.

* Mit einem hochbedeutenden, für Laien und Fachleute gleich interessanten Aufsatz über „Die moderne Reform des Kunstgewerbes und ihre Resultate" eröffnet Jakob von Falke das eben erschienene 9. Heft von Spemanns illustrirter Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig). Reich an belehrendem und anregendem Stoff und überdies vortrefflich illustrirt sind die Artikel „Zwei Kämpfer im dunklen Welttheil", „Wien auf Rädern", „Die mechanische Heilgymnastik", „Das Kloster Bebenhausen" 2c. Der belletteristische Theil bringt außer der Fortsetzung, resp. dem Schluß früher begonnener Romane und Novellen von Rudolf Lindau und Adolf Palm zwei neue reizvolle Beiträge von Goswina von Berlepsch und Hugo Rosenthal-Bonin.

** **Russische Noten.** Die Kurssteigerung setzt sich fort, und zwar sollen es Käufe für Paris sein, die den Kurs weiter heraufsetzten.

** **Petersburg,** 30. April. In Ausführung des kaiserlichen Ukas an den Finanzminister vom 11./23. April 1891 bringt der Finanzminister Folgendes zur allgemeinen Kenntniß: Alle noch nicht durch Ziehung getilgten Obligationen der ersten 4½ prozent. Metall-Anleihe von 1850 und der zweiten 4½ prozentigen Metall-Anleihe von 1860 werden hiermit zur Rückzahlung per 20. Juli (1. August) 1891 gekündigt. Die Verzinsung dieser Obligationen hört demgemäß mit dem 20. Juli (1. August) 1891 auf. Mit demselben Tage beginnt die Rückzahlung des Nominalbetrages der genannten Obligationen: in London: bei den Herren Baring Brothers u. Co. Limited in Pfund Sterling, in Amsterdam: bei den Herren Hope & Co. und in St. Petersburg: in der Staatsbank, zum Gegenwerth der Pfund Sterling zum offiziellen vista-Cours auf London. Die zur Rückzahlung vorgestellten Obligationen der ersten 4½ prozentigen Anleihe von 1850 müssen mit Kupons per 20. Dezember 1891 (1. Januar 1892) und allen folgenden, und die der zweiten 4½ prozentigen Anleihe von 1860 mit Kupons per 19. November (1. Dezember) 1891 und allen folgenden versehen sein, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Kupons von der Kapitalssumme in Abzug gebracht wird. Gleichzeitig mit der Rückzahlung des Kapitals der Obligationen erfolgt an den obengenannten Stellen, die Auszahlung der bis zum 20. Juli (1. August) 1891 aufgelaufenen Zinsen. Die Zahlung dieser Zinsen erfolgt in den betreffenden Landesmünzen zu denselben Rechnungsverhältnissen, wie die Auszahlung des Kapitals der Obligationen. Inhaber von Obligationen der 4½ prozentigen Anleihen von 1850 und 1860, welche deren Kapital und Zinsen ohne Verzögerung vom 20. Juli (1. August) 1891 an ausgezahlt erhalten wollen, werden aufgefordert, ihre Obligationen behufs Prüfung der vorgestellten Obligationen, Verifizirung der Stücke mit den Ziehungslisten, Kontrolle der Kupons 2c., spätestens am 5./17. Juli 1891 zu deponiren.

** **Argentinische Finanzen.** Man beabsichtigt, die Emission von Noten auf Silbergrundlage, welche für alle zukünftigen Verbindlichkeiten, nicht aber für die früher eingegangenen gesetzlichen Zahlmittel al pari sein sollen. Die Regierung hat diese Maßregel endgiltig beschlossen; sie ist im Stande, hinreichendes Silber anzukaufen, um diese Noten bald auszugeben. Dieselben werden für Zölle und alle Zahlungen an die Regierung giltig sein. Alle zukünftigen Kontrakte sind in Papierwährung abzuschließen; für solche in Gold wird kein gesetzliches Beitreibungsmittel vorhanden sein. Das Gesetz wird demnach Kontrakte, welche auf andere als die Landeswährung lauten, für ungültig erklären, aber nicht rückwirkende Kraft haben. Dr. de la Plaza ist bemüht, eine Konsolidation der provinzialen Anleihen herbeizuführen und die Regierung gewillt, 3 pCt. jährlich auf den Gesammtbetrag zu garantiren. Wegen Zahlung der Kupons der Provinzial-Zedulas ist die Regierung zur Zeit außer Stande, irgend Etwas zu thun oder eine Garantie für künftige Zahlungen zu geben. Der Präsident erachtet für die Bondholders wie für die Regierung vortheilhaft, wenn die ganze äußere Schuld auf der Basis von 3 Prozent konsolidirt würde.

** **Braunschweig,** 30. April. Prämienziehung der Braunschweiger 20 Thaler-Loose: 150 000 M. auf Nr. 43 Ser. 9052, 12 000 M. Nr. 25 Ser. 5484, 6000 M. Nr. 32 Ser. 7493, 3000 M. Nr. 22 Ser. 8428, je 300 M. Nr. 49 Ser. 2011, Nr. 17 Ser. 2111, Nr. 46 Ser. 2111, Nr. 14 Ser. 5258, Nr. 7 Ser. 7493, Nr. 12 Ser. 7754, Nr. 38 7754, Nr. 21 Ser. 7986, Nr. 33 Ser. 8266, Nr. 39 Ser. 8266, je 240 M. Nr. 22 Ser. 365, Nr. 33 Ser. 500, Nr. 41 Ser. 969, Nr. 29 Ser. 2870, Nr. 20 Ser. 3304, Nr. 43 Ser. 6531.

** **Wien,** 30. April. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn wurde der Verwaltungsbericht vorgelegt. Nach demselben fand auf den beiden österreichischen Linien eine Hebung des Personen- wie Güterverkehrs statt; die Mehreinnahme beziffert sich auf 145 469 Fl. Das Erträgniß der Lokalbahnen wird erst in die nächste Bilanz aufgenommen werden. Mit Rumänien ist die Konvention durchgeführt, dasselbe hat das rechtliche Guthaben bezahlt. Die Versammlung genehmigte den Bericht, sowie die Verwendung des Ueberschusses von 1 099 038 Fl. zur Vertheilung einer Superdividende von 4 Fl. auf Aktie und Genußschein. Das Gesammterträgniß stellt sich hiernach auf 14 Fl., gleich 7 Proz. für den mit 9 Fl. eingelösten Maikupon. Der Verwaltungsrath wurde noch ermächtigt, den diesjährigen Novemberkupon mit 5 Fl. per Aktie einzulösen.

** **Wien,** 30. April. Hiesigen Blättern zufolge beschloß der Verwaltungsrath der Prag-Duxer Bahn die Vertheilung einer Dividende von 4 Fl. für die Stammaktie zu beantragen. Wie die „Neue Freie Presse" berichtet, haben die Verwaltungsräthe der Prag-Duxer Bahn Konsul Gutmann (Berlin) und Direktor Bauer (Wien) erklärt, eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu wollen.

** **Nürnberg,** 29. April. [Hopfenbericht.] Ein warmer Regen hat sich vergangene Nacht eingestellt, der nach vorausgegangenen sonnigen Tagen die Vegetation befördert, und die Arbeiten in den Hopfenfeldern ungestört erledigt werden können. Die Klagen über schlechte Ueberwinterung des Stockes, wonach manche Gärten sogar neu angelegt werden müssen, haben zur Folge, daß Eigner von Hopfen erhöhte Forderungen stellen, die aber nur in seltenen Fällen bewilligt werden. Durch die israelitischen Feiertage in der Vorwoche ist in den drei letzten Tagen wenig Geschäft gewesen. Es sind etwa 150 Säcke Mittelhopfen in der Preislage von 130—140 M. theils für Export, theils für Kundschaftsbedarf gehandelt worden. Feinere Sorten, welche über 145 M. notiren, sind nur wenig gefragt und werden selten gekauft. Unverändert ruhig verlief das Geschäft am Montag. Außer guten Mittelhopfen im Preisrahmen von 133—145 M. wurden für 7 Ballen Marktwaare 114 M. bezahlt. Der ganze Umsatz wird kaum 100 Ballen betragen haben; hingegen die Zufuhren mehren sich, da viele Produzenten in Anbetracht der vorgeschrittenen Saison zur Abgabe bereit sind. Einzelne hingegen hoffen immer noch auf höhere Preise; ob vergebens ist schwer zum Voraus zu sagen. Von einer auswärtigen Firma wurden gestern 30 Ballen Lothringer, Württemberger und Hallertauer zu 120 bis 145 Mark genommen. Die anderen Käufe bestanden aus 3 Ballen Elsässer zu 135 Mark, 10 Ballen Wolnzacher zu 145 Mark und 17 Ballen 89er zu 60 bis 70 Mark, so daß der Gesammtumsatz circa 60 Ballen betrug. Bei den wenigen Käufen am heutigen Markte sind Preise fest und Stimmung unverändert ruhig. Markthopfen prima 130—140 M., do. sekunda 120—125 M., do. tertia 90—100 M., Gebirgshopfen 130—140 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 145—155 M., do. sekunda 130—135 M., Hallertauer ohne Siegel prima 140—150 M., do. sekunda 130—135 Mk., do. tertia 110—120 M., Spalter Land schwere Lagen 150—160 M., do. leichte Lagen 130—140 M., Aisch- und Zenngründer prima 130—140 M., do. sekunda 115—125 M., Württemberger prima 140—150 M., do. sekunda 120—130 Mk., Badische prima 140—150 Mk., do. sekunda 125—130 Mk., Elsässer prima 140—145 Mk., do sekunda 130—135 Mark. Altmärker und Oldenburger 110—120 M. (Hopf.-Kur.)

** **London,** 28. April. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg & Pollack.] Eigner verlangen höhere Preise und da Käufer selbe nicht bewilligen, so ist das wirkliche Geschäft sehr limitirt. Selbes gilt auch für Kontinental- und Amerikanische Hopfen. In alten Englischen ist noch stets einiges Geschäft, aber zu sehr niedrigen Preisen. Die Pflanze ist in Folge der kalten Winde noch überall sehr zurück und kaum über dem Boden sichtbar. Der Import während voriger Woche betrug: 7 Ballen von Vlissingen, 14 Ballen von Gent.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1 Mai. **Schluß-Course.**

			Not.v.30
Weizen pr.	Mai	241 —	240 50
do.	Septbr.-Oktbr.	211 —	210 50
Roggen pr.	Mai	200 —	196 75
do.	Septbr.-Oktbr.	180 50	180 —

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.) Not.v.30.

do.	70er loko	51 40	51 80
do.	70er Mai-Juni	51 20	51 50
do.	70er August-Septbr.	51 90	51 80
do.	70er Septbr.-Oktbr.	48 30	52 10
do.	70er Oktbr.-Novbr.	— —	52 10
do.	50er loko	71 —	— —

		Not.v.30			Not. v. 30
Konsolidirte 4% Anl.	105 60	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	76 75	76 75
„ 3½ „	99 40	99 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	73 90	73 60
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 70	Ungar. 4% Goldrente	92 10	92 10
Pos. 3½% Pfandbr.	96 50	96 50	Ungar. 5% Papierr.	88 90	88 90
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 50	Oestr. Kred.-Akt.	164 75	164 60
Posen. Prov.-Oblig.	95 25	95 25	Oest. fr. Staatsb. ultimo	111 60	111 60
Oestr Banknoten	174 85	174 95	Lombarden „	54 50	50 50
Oestr. Silberrente	80 90	80 75	Neue Reichsanleihe	85 60	85 50
Russ. Banknoten	245 —	245 10	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% Bdkr Pfdbr	101 —	101 25	ziemlich fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	93 75	93 90	Gelsenkirch. Kohlen	157 50	157 25
Mainz Ludwighfdto	120 40	120 50	Ultimo:		
Marienb. Mlawdto	74 40	75 10	Dux-Bodenb. Eisb A	250 80	254 50
Italienische Rente	93 10	93 25	Elbethalbahn „ „	102 90	102 10
Russ 4% konf Anl 1880	99 25	99 25	Galizier „ „	96 10	96 50
dto. zw. Orient. Anl.	76 50	76 25	Schweizer Ctr. „ „	170 75	170 60
Rum. 4% Anl.	86 80	86 80	Berl. Handelsgesell.	146 50	146 75
Türk. 1% konf. Anl.	18 75	18 75	Deutsche B. Akt.	155 —	155 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	194 60	194 10
Gruson Werke	147 70	146 60	Königs- u. Laurah.	124 50	125 —
Schwarzkopf	265 80	264 —	Bochumer Gußstahl	126 25	127 10
Dortm St.Pr. L. A.	68 25	67 10	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	37 10	36 —	Russ. B. f. ausw H.	85 40	85 30

Nachbörse: Staatsbahn 111 60, Kredit 164 75. Diskonto-Kommandit 193 60

Marktberichte.

** **Berlin,** 1. Mai. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 143 Rinder. Hälfte des Auftriebes (hauptsächlich geringe) wurden zu Montagspreisen umgesetzt. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 1203; darunter 150 Dänen. Preise steigend und wurde glatt ausverkauft. I. 47 M., ausgesuchte darüber, II. 44—46 M., III. 40—43 M. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 868. Der Markt war langsam, flau besonders in geringer Waare I. 45—62 M., II. 47—54 M., III. 36—46 M. — Hammel: 902. Unbedeutender Umsatz zu wechselnden Preisen.

Breslau, 1. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm weißer 22,10—22,60—23,10 M., gelber 22,00—22,50—23,00 M. — Roggen nur feine Qualitäten gut beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,10 bis 18,80 bis 19,60 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 14,50 bis 15,50—16,70 Mark, weiße 16,90—17,20 Mark, Hafer behauptet, per 100 Kilgramm 16,00—16,50—17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 21,00 —23,00 — 26,00 Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00 bis 16,50 Mark, fremde 13,50—14,50 Mark. — Palmkernkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,25 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogr. 18—20—25 Mark. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,25—33,75 Mark. Roggen-Hausbacken 31,50—32,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 29. bis 30. April, Mittags 12 Uhr.

Ludwig Luckow IV. 682, Roggen, Nakel-Bromberg. Paul Gurski IV. 402, Weizen, Nakel-Bromberg. Johann Salewski XV. 44, Kalksteine, Bartschin-Neuteich. Joseph Cieslicki IV. 681, Feldsteine, Lochowo-Fordon. Mattias Zyczynski IV. 694, Feldsteine, Fuchsschwanz-Fordon. Gustav Piachnow I. 21 039, kieferne Balken, Schulitz-Berlin. Albert Neumann I. 19 845, kieferne Balken, Schulitz-Berlin. Hermann Luck I. 21 400, kieferne Balken, Schulitz-Berlin. Franz Rudnicki XIII. 2436, Betonsteine, Fuchsschwanz-Fordon. Joseph Schmidt V. 208, Kalksteine, Bartschin-Ostrometzko. Gottlieb Höhne, VIII. 1034, Korbweiden, Getau-Berlin. Steuermann Geicke, IV. 685, Personendampfer „Viktor", Weißenhöhe-Bromberg. Alex Krüger XIII. 1062, Güter, Magdeburg-Bromberg.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** In recht vornehmer Gesellschaft haben neulich Morgens Spandauer Marktweiber, welche ihre Waaren nach den Berliner Markthallen bringen, ihren Einzug in Berlin gehalten. Als der Fuhrmann, welcher sie beförderte, soeben Charlottenburg passirt hatte, wurde der in gemächlichem Tempo sich fortbewegende Wagen von drei elegant gekleideten Herren angehalten. Dieselben wünschten, nach Berlin mitfahren zu dürfen. Der Fuhrmann lehnte es anfangs mit dem Hinweis darauf, daß der Wagen schon genügend beladen sei, ab, die Herren aufzunehmen, dieselben bestanden aber darauf, und schließlich ließ sich der Fuhrmann dazu herbei, unter der Bedingung, daß Jeder sofort 3 Mark zahlte. Dies geschah. Die Herren machten es sich, so gut es anging, inmitten der Marktweiber und der Grünkramkiepen bequem und fort gings nach Berlin. Bald entspann sich zwischen den so verschiedenen Fahrgästen ein lebhaftes Gespräch, denn die Spandauer Marktweiber sind bekanntlich nichts weniger als blöde und wußten den feinen Gesellschaftern wohl Rede und Antwort zu stehen. Am Brandenburger Thor stieg einer der Herren ab und schritt schnell den „Linden" zu. Der Wagen folgte. Bei Café Bauer mußte derselbe plötzlich halten. Hier verließen auch die beiden anderen Herren den Wagen; in demselben Augenblick erschienen aber mehrere Kellner des Cafés auf der Bildfläche und reichten den überraschten Marktfrauen je eine Tasse Mokka und Bröbchen. Ein Kellner verrieth ihnen auch, in welcher Gesellschaft sie sich soeben befunden hatten: es waren Gardes du Corps-Offiziere gewesen, welche mit Bekannten eine Wette eingegangen waren, daß sie mit „Damen der Halle" gemeinschaftlich in die Reichshauptstadt einfahren würden. Die Wette war von ihnen gewonnen worden.

† **Ein Verbrechen gegen einen Geldbriefträger** in Dresden hat ein junger, schlecht beleumundeter Anstreichergehilfe geplant. Der Gehilfe suchte dem Beamten auf einem Hausflur einmal mit einem Handbeil, ein andermal mit einem Rasirmesser beizukommen, wurde aber stets beobachtet und an seinem Vorhaben verhindert. In Haft genommen, gestand er die Absicht, an dem Geldbriefträger ein Verbrechen zu begehen, um sich Mittel zu verschaffen. Der Verhaftete hat sich mit seinem Taschentuch in seiner Zelle erhängt.

† **Im Zirkus Alfieri in Turin** spielte sich jüngst ein Skandal ab. Als die Schulreiterin Jenny Weiß (Baronin Rahden) mit einer Schärpe in den französischen und russischen Farben in der Manège erschien, rief ihr Graf Maffei, ein Sohn des italienischen Diplomaten, mit lauter Stimme Beleidigungen zu. Der anwesende Gemahl der Reiterin, Baron Rahden, ein ehemaliger russischer Offizier, stürzte sich nun auf den Grafen und ohrfeigte ihn. Es entstand ein heilloser Lärm. Oberst Saint-Ilia von der königlichen Reitergarde that sein Möglichstes, um Beide zu beruhigen, jedoch ohne Erfolg. Die beiden Gegner werden sich nun auf Pistolen schlagen.

† **Eine Wirthshausrauferei** mit beklagenswerthem Ausgang, die um so mehr Aufsehen erregt, als die Theilnehmer von derselben durchweg den gebildeten Kreisen angehören, macht in Petersburg viel von sich reden. Dort saßen vor einigen Tagen seit Nacht 1 Uhr in einem der besuchtesten Restaurants der Residenz, bei Palkin auf dem Newski-Prospekt, zwei größere Gesellschaften, die eine aus 5, die andere aus 10 Herren bestehend, an zwei verschiedenen Tischen. Die jüngeren fünf Herren, die wohl sämmtlich des Guten zuviel gethan, sangen und lärmten in so ungebührlicher Weise, daß die andere Partei, meist ältere Leute, bald sich Ruhe ausbaten. Es kam darüber zu immer schärferen Erörterungen und schließlich gegen 3 Uhr zu Handgreiflichkeiten. Plötzlich zog einer der Lärmmacher, der Sohn des Revaler Papierfabrikanten Eugen Johannson, einen Revolver aus der Tasche, stürzte auf den Baron Braschkewitsch zu und feuerte mit den Worten: „Du hast mich geschlagen!" blitzschnell hintereinander drei Schüsse ab. Eine Kugel ging dem B. durch den Mund, die zweite in die Achsel, die dritte durchschlug die Lunge; blutüberströmt stürzte der Getroffene nieder und verschied in wenigen Minuten. Die Festnahme des Mörders erfolgte sofort. Der Schlag, der Johannson so in Wuth versetzte, soll von einem andern Herrn als dem Ermordeten geführt worden sein. Johannson war erst Tags zuvor von Reval in Petersburg angekommen. Befragt, weshalb er einen geladenen Revolver bei sich führe, erklärte er, es sei ihm bei mancher Rauferei früher recht schlecht ergangen.

† **Die Leichen zweier Soldaten** fand man in dem Dorfe Deutsch-Rediugen an der luxemburgischen Grenze, bei dem Niederreißen eines Hauses. Die Leichname trugen volle Uniform, auch Helm und Seitengewehr fehlten nicht. Der Uniform nach hat man es mit einem preußischen Hauptmann und einem Gemeinen zu thun. Die beiden dürften während des deutsch-französischen Krieges heimlich erschlagen und dann in das Kellergewölbe des in Rede stehenden Hauses eingemauert worden sein Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

† **Ein Defraudant.** Das Siegener „Volksbl." berichtet über ein Gerücht, das seit einigen Tagen die Gemüther der Einwohner des Städtchens Olpe lebhaft beschäftigt. Der alte Sparkassen-Rendant und Stadt-Rentmeister Wilmes ist gestorben, und bei der jetzt erfolgten Uebergabe der Sparkassen-Verwaltung an das Verwaltungsmitglied Joseph Hundt senior soll sich ein Fehlbetrag von 480 000 M. herausgestellt haben. Der verstorbene Rendant Wilmes hatte seit ca. 30 Jahren die Sparkasse verwaltet. Wie man heute hört, fehlen die 480 000 M. an den Effekten und das Merkwürdige ist dabei, daß Wilmes diese Papiere nicht selbst in Händen gehabt haben soll, sondern daß sie in einem besonderen Verschluß verwahrt gewesen sind, zu dem der Bürgermeister Liese und dessen Stellvertreter Joh. Schmitt den Schlüssel gehabt haben. Es soll sich nun nach dem Tode Wilmes ein zweiter Schlüssel vorgefunden haben, von dessen Vorhandensein man keine Ahnung hatte. Der Vorfall ist um so unbegreiflicher, als bei den Staatspapieren doch halbjährlich die Zinsscheine abgeschnitten und die Verloosungslisten nachgesehen werden mußten. Auf den Ausgang der Untersuchung in der Sache darf man mit Recht gespannt sein, in der Stadt herrscht eine fieberhafte Aufregung.

Füllungen { 2 Millionen im Jahre 1873. 18 „ „ „ 1890.

Apollinaris

NATÜRLICH

KOHLENSAURES MINERAL-WASSER.

"Angenehm und erfrischend."—British Medical Journal.

"Gesünder als irgend ein künstlich herzustellendes kohlensaures Wasser.

"Von tadelloser Qualität.

"Empfehlenswerth als Getränk für Kranke.

"Die Nachfrage ist gross und steigend" – The Times.

Gummi- Waaren-Fabrik von **S. Renée.** **Paris.**

Feinste Specialitäten. 6056

Zollfreier Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M. Preisl. in verschl. Couvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 Pf. in Briefm.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 25. April bis einschließlich 1. Mai wurden angemeldet:

Aufgebote.

Königl. Regierungs-Baumeister Max Trautmann mit Konstanze Benemann. Arbeiter Michael Biernat mit Hedwig Skrzypinska. Gärtner Josef Staniszewski mit Wittwe Marie Radomska, geb. Czerwinska. Former Bronislaus Cierpka mit Cäcilie Koch. Schiffbauer Martin Dähn mit Emma Kiesel. Schuhmacher Hermann Lindner mit Marie Rybacka. Arbeiter Stanislaus Pawlak mit Hedwig Linkowska. Arbeiter Paul Schmidt mit Helene Reichelt. Pfarrer Hilmar Jüterbock mit Klara Treutler. Schlosser Anton Malecki mit Wanda Müller. Königlicher Gerichtsassessor Dr. jur. Karl Grünberg mit Marie Pitou. Kutscher Friedrich Klawe mit Katharina Gramza. Fleischermeister Franz Unrau mit Ida Konschak.

Eheschließungen.

Arbeiter Gustav Abraham mit Marie Kickel. Schuhmacher Martin Dubisz mit Theodosia Dybizbanska. Maler Lorenz Piechocki mit Klara Alejska. Maler Maximilian Balcerowski mit Valentine Klinowska. Klempner Adalbert Manski mit Konstantia Gniatczyk. Oekonom Otto Fechner mit Emma Lossy. Eisendreher Leo Pyszczynski mit Cäcilie Malinska. Bahnarbeiter Michael Czechlewski mit Stanislawa Wegnerowicz. Schauspieler Michael Wojdalowicz mit Balbina Tomczak. Schlosser Emil Peukert mit Emilie Tonn. Arbeiter Franz Kurka mit Agnes Plywaczyk. Arbeiter Jakob Mackowiak mit Emilie Jaeckel. Oberförster Valentin Janas mit Anna Jastrzebska. Bureaugehilfe August Büttner mit Flora Schreiber. Schneider Franz Pawlak mit Josefa Kowalska. Kaufmann Max Meyer mit Marie Brodnitz. Bäcker Ignaz Janowiecki mit Martha Preiß. Zimmermann Stanislaus Zyniewicz mit Elisabeth Gaworska. Sattler Thomas Laube mit Konstantia Michalowska. Sattler Melchior Nawrocki mit Hedwig Kulecka.

Geburten.

Ein Sohn: Steinsetzer Josef Handtke. Maurer Josef Matuszewski. Maschinenschlosser Hugo Krug. Schneider Franz Walent. Gärtner Kaspar Tyrakowski. Unverehel. S. B. Bäcker Ludwig Pawlowski. Tischler Stanislaus Widermanski. Arbeiter Ignaz Rybarczyk. Kaufmann Salomon Diamant. Arbeiter Josef Alwin. Schuhmacher Lorenz Winowicz. Tischler Ludwig Synoradzki. Tapezier Otto Bachmann. Hauptsteueramtskontroleur Lieutenant a. D. Richard Christ. Arbeiter Hermann Thamm. Kürschner Joh. Sikora.

Eine Tochter: Bauaufseher Lukas Jarosz. Gastwirth Michael Wojciechowski. Kellner Karl Nerlich. Schneider Michael Gorecki. Zeugsergeant Richard Machemehl. Schlosser Maximilan Bogdanski. Feuerwehrmann Karl Meyer. Tischler Josef Matuszewski. Schuhmacher Michael Kaszynski. Sergeant und Korpsschreiber Julius Probst. Schmied Wladislaus Gierczyk. Unverehel. D., S., Z., K. Viktualienhändler Martin Lira. Schneider Nikol. Wisniewski. Arbeiter Gustav Schulte-Nölle. Arbeiter Lorenz Kala. Schaffner Robert Heinze. Bäcker Johann Gorski. Arbeiter Adalbert Skrzypczak. Schmied Johann Kalinowski. Steueraufseher Hugo Eisermann. Arbeiter August Kirschke. Schneidermeister Franz Hartinger. Schmied Josef Kostynski.

Ein Knabe und ein Mädchen: Bäcker Johann Szalewski.

Sterbefälle.

Kurt Dankwarth 6 Monate. Marian Filipowicz 5 Monate. Frau Dorothea Sauer 78 Jahre. Arbeiter Thomas Eichonski 65 Jahre. Marie Wilczynska 14 Tage. Wittwe Josefa Ratajczak 60 Jahre. Max Klimpel 5 Tage. Viktoria Chelminska 8 Monate. Franz Laskowski 4 Monate. Josef Czepczynski 2 Monate. Marie Mydlarczyk 6 Monate. Wittwe Sophie Kaldykiewicz 54 Jahre. Walter Matzel 1 Jahr. Restaurateur Richard Hecke 33 Jahre. Arbeiter Franz Swierkowski 39 Jahre. Maurer Adam Anders 38 Jahre. Tischler Franz Ozorkiewicz 21 Jahre. Arbeiter Thomas Gendera 47 Jahre. Heinrich Frackowiak 1 Jahr. Paul Johr 5 Wochen. Marie Kasprzycka 6 Jahre. Wittwe Julie Komplerowicz 95 Jahre. Wittwe Josephine Schmidt 83 Jahre. Schneider Adalbert Szczepanski 33 Jahre. Wilhelm Cybinski 2 Jahre. Georg Sauer 1 Jahr. Marie Jaskolska 4 Monate. Kasimira Kmiec 1 Jahr. Wittwe Marie Kobylinska 75 Jahre. Wittwe Josefa Szalata 54 Jahre. Arbeiter Albert Palacz 67 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Franz Wallaschek** in Firma **P. F. Wallaschek** — zu Posen, Halbdorfstraße Nr. 12 und Halbdorfstraße Nr. 13, ist heute Vormittags 11¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann Ludwig Manheimer hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 11. Juli 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung **am 1. Juni 1891,** Vormittags 11½ Uhr.

Prüfungstermin **am 21. Juli 1891,** Vormittags 11½ Uhr, im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronkerplatz Nr. 2.

Posen, den 30. April 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Wilhelm Döring** in **Bialybrod** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs- und gleichzeitig 2. Prüfungstermin auf

den 21. Mai 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 3 anberaumt.

Wongrowitz, d. 24. April 1891.

Hardell,
Gerichtsschreiber 5537
des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des **Gottlieb Grieger**'schen Grundstücks Zakrzewko Nr. 21 wird aufgehoben. Die Termine am 9. Juni 1891 fallen fort.

Bentschen, den 28. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg beabsichtigt in der Stadt **Posen** eine

Verkaufsstelle für ihre Bürstenfabrikate

zu errichten.

Geeignete Geschäfte, welche bereit sind, besagten Waarenverkauf gegen zu **vereinbarende Provision** zu übernehmen, wollen ihre Meldungen baldigst dem Unterzeichneten übermitteln.

Bromberg, den 29. April 1891.

Der Inspektor der Prov.-Blinden-Anstalt.
Wittig.

Sonnabend, den 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Wilda,** vor dem **Fiereck**'schen Lokale, anderweit gepfändete **Möbel** ꝛc. zwangsweise verkaufen. 5595

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 2. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer 5594

1 Standregulator

zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollz.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1890:

Grundkapital	M.	9,000,000,—
Prämien-Einnahme für 1890	„	8,663,178,20
Zinsen-Einnahme für 1890	„	684,346,80
Prämien-Ueberträge	„	5,700,924,50
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900 000	„	4,900,000,—
	M.	28,948,449,50
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1890	„	5,503,490,064,—

Posen, den 1. Mai 1891.

Benno Bach, Bergstraße Nr. 6,
Hauptagent der Gesellschaft. 5532

Verkäufe * Verpachtungen

Ein in einer der besten Provinzialstädte Posens gelegenes flottes und bedeutendes 5559

Kohlengeschäft,

welches noch einer großen weiteren Ausdehnung entgegensieht, (bedeutender Export nach Polen gegen Baarzahlung) ist sofort auf eine Reihe von Jahren mit Wohnung zu verpachten. Centesimalwage, die jährlich bis 200 Mark Extra-Einnahme gewährt, auch vorhanden. Sehr lukratives Geschäft für einen tüchtigen intelligenten Mann. Zur Uebernahme 5000 Mark erforderlich. Offerte an **Sylvius Kloss** in Ostrowo (Posen).

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Wegen Aufgabe der Schafzucht kommen hier zum Verkauf:

150 Mutterschafe,
50 2jähr. Muttern,
70 1jähr. Muttern,
60 1jähr. Hammel,

Schurgewicht 4 Pfd. Die Schafe sind gesund und können jetzt in der Wolle besichtigt werden, Abnahme nach der Schur erfolgen.

Wirthschaftsamt Raake,
1 Kilom. von Station **Bohrau,** Kreis Oels.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Käserei-Pachtgesuch.

Ein kautionsfähiger **Käser** sucht 300 bis 600 Liter Milch täglich von 1 oder 2 Herrschaften gleich oder später zu pachten. Gefl. Offert. erbitte unter **217** an die Exped. dieser Zeitung.

Zweirad 50", überall Kugell., halb vern., sehr gut erh., verk. Umständehalber für Mark 115 **Lanaguhle, R. Gaffke.** 5557

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Eckstelle** stehen im Monat **Mai** 1891 nachstehende Holzverkaufstermine an:

1. Donnerstags, den 14. und 28. in **Mur.-Goslin** bei Herrn **Siegert;**
2. Freitags, den 15. und 29. in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz,**

und zwar am 14., 15. u. 29. von Vormittags 10 Uhr und am 28. von Mittags 12 Uhr ab.

Es kommen zum Angebot:

Eichen-, Buchen- und Kiefern-Nutzholz, sowie Brennholz nach Bedarf aus allen Schutzbezirken.

Eckstelle, den 30. April 1891.

Der Königliche Oberförster.

Wer durch einen Anstrich mit **Carbolineum** sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 16 Jahren bewährte Originalmarke **Avenarius**
D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte durch die Fabrikniederlage
F. G. Fraas Nachf., Posen,
ferner:
Jasiński & Ołyński, Posen,
Carl Grosse, Bromberg,
H. Hentschel, Schmiegel,
R. Krüger, Jersitz,
M. Cedzich, Jersitz,
L. Perlitz, Pudewitz,
E. Jaekel, Wollstein,
Otto Thomas, Neutomischel,
R. Tomaschewske, Inowraclaw,
B. A. Elsson, Buk,
A. Meister, Znin, 4765
A. Głowinski, Samter,
W. Rosengarten, Schneidemühl.

F. Rhoder,
Granitbruchbesitzer,
Striegau in Schlesien,
empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrottoirplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial ꝛc. aus eigenen Brüchen bei Striegau.

Lebende Gebirgsforellen
empfiehlt
E. Huhndorf,
Breslau,
Telegr.-Adr. Lachsdorf, Breslau.

Für Gartenbesitzer!
Gesiebter und gewaschener
Kies
für Gärten ist zu haben bei
Ballo & Schoepe,
Gr. Gerberstr. 38. 5584

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 36 ein Geschäftskeller, neu renovirt, sof. zu verm.

Freundliche Wohnungen
à 3 u. 4 Zim. z. Okt. zu verm. Näh. Ob.-Mühlenstr. 20, II. Et. l.

Sandstr. 6/7
sind 2 an der Straße belegene vollständig eingezäunte große **Lagerplätze** zu verm. Näheres darüber Ober-Mühlenstraße 19, parterre links. 5461

Grünstraße 6, Part. rechts, ist zum 1. Mai ein freundliches
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung.

In Gnesen
am Markt, in vorzüglichster Lage ist ein
großer Laden
mit angrenzender Wohnung sofort zu vermiethen.
H. Manasse.

Lindenstr. 8
ist die Parterre-Wohnung 5 Zimmer, Küche, Speisekammer vom Oktober zu verm. Besichtigung 11—1 Uhr. Näh. 1. Stock.

Ein freundl., gut möbl. Zimmer (2 Fenst.) sofort zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pension. Halbdorfstraße 23, III. Etage. 5576

Wohnung
3 Zim. u. Zubehör per **1. Juni** in Oberstadt gesucht. Offerten **sub H. B. 26** Exped. d. Zeitung niederzulegen. 5589

Zwei fein möblirte Zimmer sofort zu verm. Wilhelmstr. 20, im Vorderhause.

Ein freundl. möbl. Z. zu verm. Berlinerstraße 4, III. 5529

Bäckerstr. 5, part., ein möbl. Zimmer sofort zu verm. 5593

Ein gut möbl. 2fenstr. Vorderzimmer sofort zu verm. Markt 58, Tuchhandlung. 5535

Berlinerstr. 3, II. sofort 2 fein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Agenten u. Platzagenten
gut empf. und leistungsfähig, sucht bei hohem Verdienste 5599
Geyer & Klemt,
Holzrouleaux- u. Jalousie-Fabrik,
Neurode i. Schl.

Vertreter für Zuckerrübensamen
für die Provinzen Posen, Ostpreußen und Westpreußen von einem der ältesten Quedlinburger Züchter **bei hoher Provision gesucht.** Zucker-Agenten bevorzugt. Gefl. Offerten unter **P. C. 979** an die **Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg** erbeten.

E. leistf. Bremer Cigf. f. tücht. **Agenten.** Off. **C.** postl. Bremen 4.

Zum Antritt p. 1. Juli wird ein mit der Hut- und Schirmbranche vertrauter, tüchtiger junger Mann für Lager u. Reise gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sub. **A. B. 1891** an **Daube & Co.** in Posen. 5569

Sattlergeselle
auf Koffer wird verlangt
C. W. Paulmann,
5563 Wilhelmsstr. 23.

Einen tüchtigen Verkäufer
und eine tüchtige **Verkäuferin,** der poln. Sprache mächtig, suche für mein Geschäft. 5583
J. Rosskamm.

1 tüchtige Verkäuferin,
(Polin) mit der Branche vertraut, findet v. gleich od. 1. Juni dauernde Stellung bei **Wilh. Neulaender.**

Ein Lehrling
von hier findet sof. Stellung.
5591 **Joachim Bendix.**

Ein Wirthschaftsbeamter, der polnischen Sprache mächtig und selbständig, wird für ein Gut von ca. 350 Morgen mit Posthalterei per 1. Juli cr. gesucht. Meldungen mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an die Besitzerin
N. Seidel in Venetia
5598 bei Ostrowo.

Offene Stellen jeden Berufs in allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Ein routinirter, gut empfohlener kautionsfähiger
Gutsverwalter
gewünscht. Meldungen mit genauen Angaben an die Exped. d. Pos. Ztg. unter **J. K. 9** einzureichen.

Stellen-Gesuche.

Ein **junges Mädchen** mit besten Zeugnissen, bisher nur in ersten Geschäften thätig, sucht zum 1. Juli Stellung als **Verkäuferin** in Stadt Posen. Putzgeschäft bevorzugt. Gefl. Offert. mit Gehaltsangabe unter **C. M. 24** postlagernd Obornik erbeten.

Die parteilose Berliner Tageszeitung
Deutsche Warte
kostet bei allen Postämtern
für 2 Monate
67 Pf.

Junger Kaufmann,
25 Jahr alt, militärfrei, sucht per bald oder 1. Juli cr. in einem größeren Geschäft dauernde Stellung als Buchhalter. Gefl. Offerten sub J. V. 260 Exp. d. Ztg. erbeten. 4376

Ein junger Mann (Spezerist), evang., 19 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später dauernde Stellung.
Gefl. Offerten erb. u. **G. W. 25** Exped. d. Ztg. 5544

Ein junger Mann, Spezerist und Eisenkurzwaarenhdlr. sucht per 15. Mai oder später Stellung als Expedient oder Lagerist.
Gefl. Off. u. **S. W. 50** Exped. d. Ztg. erbeten. 5545

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Gegen Hautunreinigkeiten,
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 1208
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** in **Schwersenz** bei **Otto Kluge.**

Saccharintabletten
für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 1459
Rothe Apotheke, Markt 37.

Offerire
Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf., pro Ctr. ab O./S. und bitte um gefl. Aufträge
Paul Schaefer,
5586 Beuthen Oberschl.

Specialität: **Drehbänke.** Specialität:
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere
Prisma-Drehbänke
mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.